

# POLIZEI REPORT

G 6811  
ISSN 0937-5333

Nr. 103 · Juni 2010



**BEZIRKSGRUPPE SÜDHESSEN IN DER GEWERKSCHAFT DER POLIZEI,  
POLIZEI-SOZIALHILFE HESSEN E.V. UND DER  
PSG POLIZEI SERVICE GESELLSCHAFT MBH HESSEN**

# POLIZEI REPORT

Informationen • Nachrichten • Mitteilungen  
der Bezirksgruppe Südhessen  
der Gewerkschaft der Polizei  
und der Polizeisozialhilfe Hessen e.V.  
und der Polizei Service Gesellschaft mbH Hessen

[www.gdp.de/hessen](http://www.gdp.de/hessen)



für Südhessen mit den  
Kreisen Groß-Gerau – Darmstadt – Bergstraße  
Odenwald und PAST Darmstadt/Lorsch

**Herausgeber:**  
PSG Polizei Service Gesellschaft mbH Hessen  
Wilhelmstraße 60a, 65183 Wiesbaden  
Tel.: (06 11) 9 92 27-0.  
Geschäftsführer: Heinrich R. Jud, Ppa. Jörg  
Bruchmüller (Landesvorsitzender GdP Hessen)

**Verleger:**  
POLREPORT-Verlagsges. mbH für Öffentlichkeits-  
arbeit, Kölner Straße 132, 57290 Neunkirchen  
Geschäftsführer: H. R. Jud

**Büro Frankfurt:**  
Seckbacher Landstraße 6, 60389 Frankfurt  
Telefon (0 69) 7 89 16 52

**Verantwortlich für den Anzeigenteil:**  
A. Jochum, St. Buschhaus

**Redaktion:**  
GdP BZG Südhessen  
Norbert Weinbach,  
Uschi Hess

**Die Bezirksgruppe im Internet:**  
[www.gdp-bzg-suedhessen.de](http://www.gdp-bzg-suedhessen.de)

**Druck und Verarbeitung:** NK-Vertrieb GmbH, Abt.  
NK-DRUCK, 57290 Neunkirchen

Erscheinungsweise: 15.3. / 15.6. / 15.9. / 01.12.  
Der Bezugspreis von 2,60 ist im Mitgliedsbeitrag  
enthalten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
wird keine Gewähr für Rücksendung oder Veröffent-  
lichung übernommen. Nachdruck aller Artikel, auch  
auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion  
gestattet. Kürzungen der Artikel bleiben vorbehalten;  
die mit Namen versehenen Beiträge stellen nicht  
unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Alle Artikel  
werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr  
veröffentlicht. Abgedruckte Beiträge gehen in das  
Verfügungsrecht des Herausgebers über. Die Benut-  
zung von Anschriften zu Werbezwecken ist untersagt  
und wird als Verstoß gegen die gesetzlichen  
Bestimmungen über unlauteren Wettbewerb (Gesetz  
vom 7.6.1909) bzw. als Verletzung des Urheberrechts  
(Gesetz vom 09.9.1965) strafrechtlich verfolgt. Auch  
ist die Benutzung von Ausschnitten zur Anzeigen-  
werbung untersagt.

Redaktionsschluß 1.2. / 1.5. / 1.8. / 1.11.  
(ISSN 0937-5333)

## Aus dem Inhalt

Nachruf	Mehr Anerkennung für den Polizeinachwuchs	Höhergruppierungen bei der Wachpolizei
<b>Seite 5</b>	<b>Seite 13</b>	<b>Seite 24</b>
Wir verneigen uns am Sarg	Anton Wiemers ist der neue Seniorenvorsitzende	Eis gefällig?
<b>Seite 5</b>	<b>Seite 15</b>	<b>Seite 24</b>
Rolf Büttner - Einer von uns	Raubritter waren anständige Menschen	2. Hessen-Kart-Cup
<b>Seite 6</b>	<b>Seite 17</b>	<b>Seite 25</b>
Auf Augenhöhe mit der Politik	Das Leben ist ein Spiel	Beförderungen beim PP Südhessen
<b>Seite 7</b>	<b>Seite 18</b>	<b>Seite 26</b>
Es gibt allerhand zu verbessern bei der Polizei	Betreutes Wohnen	Kontakt mit der Kreisgruppe
<b>Seite 8</b>	<b>Seite 18</b>	<b>Seite 26</b>
Dankeschön für jahrzehntelange Treue	Ein Urgestein der Polizei	Karibik-Kreuzfahrt
<b>Seite 9</b>	<b>Seite 21</b>	<b>Seite 27</b>
Rechtsstaat setzt funktionierenden Sozialstaat voraus	Polizei und OLG in einem Haus	Senioren im Internet
<b>Seite 9</b>	<b>Seite 21</b>	<b>Seite 30</b>
Schutman ohne Schutz	Neues Kontrollstellenfahrzeug	
<b>Seite 12</b>	<b>Seite 23</b>	



## Die Hoffnung stirbt zuletzt

### BZG-Vorsitzender Rolf Büttner erlag mit 58 Jahren einem Krebsleiden

„Wir trauern um Rolf Büttner. Er hat den Wettlauf mit der Zeit verloren. Er ist am Abend des 13. April verstorben“. Mit diesen Worten, hinter denen viel Anteilnahme steckt, ging die Nachricht vom Tode des südhessischen GdP-Bezirksgruppenvorsitzenden Rolf Büttner am 14. April über das Internet durch Hessen. Ruth Brunner hatte zusammengefasst, was viele Mitglieder der GdP und Freunde von Rolf Büttner gefühlt haben, was viele geahnt haben und doch nicht wahrhaben wollten. Die Hoffnung stirbt zuletzt. An diesen Ausspruch hatten sich viele geklammert und mit Rolf Büttner gehofft, dass er den Kampf gegen seinen Krebs doch noch gewinnt.

Michael Schweikert, Vorsitzender des Personalrats beim PP Südhessen und stellvertretender BZG-Vorsitzender, mailte dem südhessischen Vorstand: „Leider muss ich euch die traurige Nachricht übermitteln, dass der Rolf gestern Abend gestorben ist. Nach dem gestrigen Besuch bei ihm war sein Gesundheitszustand schon so schlecht, dass der Tod für ihn letztlich eine Erlösung war. Es macht mich sehr betroffen, dass wir mit dem Rolf einen engagierten Gewerkschafter, Kollegen aber auch einen sehr guten Freund verloren haben. Sein Optimismus und auch der positive Umgang mit seiner Krankheit haben mir immer Mut gemacht und ich hatte die Hoffnung eigentlich nie aufgegeben – bis gestern Vormittag“.



**Die hessische GdP trauert um Rolf Büttner, der mit 58 Jahren einem tödlichen Krebsleiden erlegen ist. nw**

Mit Rolf Büttner hat die gesamte hessische GdP einen humorvollen Menschen und engagierten Gewerkschafter verloren, der sich über viele Jahrzehnte für seine Kolleginnen und Kollegen eingesetzt hat. Die südhessische GdP hat, nach Jo Hable im Jahr 2005, mit ihm jetzt den zweiten Bezirksgruppenvorsitzenden verloren, der vorzeitig einer schweren Krankheit erlegen ist.

Rolf Büttner hat viele Jahre im Schichtdienst zugebracht, er war Einstellungsberater, lange Jahre Mitglied im Personalrat von Groß-Gerau und beim PP Südhessen. Er war Vorsitzender der Kreisgruppe Groß-Gerau und seit 2005 Vorsitzender von Südhessen. Er hat die Gewerkschaftsarbeit immer

wieder vorangetrieben und sich auch nicht unterkriegen lassen, als im vergangenen Jahr die Diagnose „Lungenkrebs“ lautete. Klaglos hat er die Chemotherapie über sich ergehen lassen, hat seine Arbeit in der Gewerkschaft weiterhin erledigt und wurde erst aus der Bahn geworfen, als eine weitere ärztliche Feststellung von Metastasen in seinem Körper sprach. Doch auch da glaubten Rolf und wir alle daran, dass er den Kampf gegen den Krebs noch gewinnen kann, auch wenn sich im Laufe der folgenden Wochen wirklich ernsthafte gesundheitliche Probleme ergaben.

Wir haben den Kontakt zu Rolf Büttner und seiner Ehefrau nie abgebrochen. Der Bezirksgruppenvorstand wollte ihn am 15. April zuhause besuchen und ihm Mut zusprechen. Doch eigentlich wussten wir alle, dass es mit ihm zu Ende ging. Wir wollten es aber nicht glauben.

Heute trauern wir um einen echten Gewerkschafter und Freund. Wir sind fassungslos, fühlen mit seiner Familie und wir versprechen, „unseren Rolf“ nicht zu vergessen, all seine positiven Seiten in bester Erinnerung zu behalten. Wir verneigen uns in Ehrfurcht an seinem Grab.

Norbert Weinbach

## Wir verneigen uns am Sarg

### Rede von Michael Schweikert bei der Trauerfeier für Rolf Büttner

Verehrte Angehörige, verehrte Trauergemeinde,

liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

wir sind heute hier, um Abschied zu nehmen, von unserem Freund und Kollegen Rolf Büttner.

Wir, das sind nicht nur die Familie, die Freunde, die Nachbarn und

Bekanntes von Rolf Büttner, wir, das sind auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Polizeipräsidium Südhessen, die heute unserem Rolf die letzte Ehre erweisen.

Nach fast 39 Jahren im Polizeidienst war Rolf seit 18 Jahren als Einstellungsberater tätig. Er war der dienstälteste und erfahrenste Einstellungsberater bei der hessischen

Polizei. Er war gerne Polizeibeamter und er übte seinen Beruf mit voller Hingabe aus. Ich war regelmäßig beeindruckt, wenn er zusammen mit seinem Schülerpraktikum im Personalratsbüro vorbeikam. Im Umgang mit den Schülern hatte er ein besonders gutes Händchen. Trotz einer durchaus notwendigen Autorität hat er es geschafft, die Sprache der Schüler zu sprechen und den

Praktikanten einen Einblick in die tägliche Polizeiarbeit zu vermitteln.

Er war ein Mensch für den es wichtig war, dass man möglichst fair und gerecht miteinander umgeht. Dies hat ihn sicher auch dazu bewogen sich im Personalrat für die Interessen der Beschäftigten einzusetzen. Bereits seit 1992 war er im Personalrat aktiv, seit dem Jahr 2004 war er stellvertretender Personalratsvorsitzender des PP Südhessen. Darüber hinaus war er Gewerkschafter aus tiefster Überzeugung. Innerhalb der Gewerkschaft der Polizei hatte er eine Vielzahl von Funktionen inne, ehe er zum Vorsitzenden der Kreisgruppe Groß Gerau und seit 2005 zum Vorsitzenden der Bezirksgruppe Südhessen gewählt wurde. Er war besonders stolz darauf, dass er mit dem Toni Pedron einen hervorragend motivierten Nachfolger für den Vorsitz der Kreisgruppe Groß Gerau präsentieren konnte.

Besonders durch sein ehrenamtliches Engagement in der Gewerkschaft der Polizei hat man ihn weit



**Seine Freunde und Mitarbeiter hielten die Ehrenwache am Sarg von Rolf Büttner. ms**

über die Grenzen Südhessens hinaus kennen und schätzen gelernt.

In dieser Funktion war er stets gefordert, sich für Verbesserungen bei den Polizeibeschäftigten einzusetzen. Sowohl auf der Verhandlungsebene wie auch bei Protestveranstaltungen der GdP war der Rolf immer im Interesse der Beschäftigten aktiv. Es ist gar nicht lange her, dass ich mit dem Rolf ein Gespräch im Zusammenhang mit dem gewerkschaftlichen Engagement geführt habe. Hierbei hat er die Feststellung getroffen, dass Gewerkschaftsarbeit eigentlich ein brotloses Ehrenamt ist. Er stellte fest, dass es durchaus lohnender sei, in seiner Freizeit einer lukrativen Nebentätigkeit nachzugehen. Für ihn waren das Ehrenamt und das Engagement für die Beschäftigten aber höher angesiedelt, so dass er sein gewerkschaftliches Wirken nie bereut hat.

Er setzte auf Integration, Transparenz und Gemeinsamkeit. Sein Ziel war es, stets einen tragfähigen Konsens im Sinne der Beschäftigten zu erreichen.

Wir trauern um unseren Kollegen, der sich durch Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft ausgezeichnet und der sich immer uneigennützig für seine Kolleginnen und Kollegen eingesetzt hat. Es war sehr angenehm mit ihm zusammenzuarbeiten. Dabei gab es durchaus auch Menschen, die der Rolf schon am frühen Morgen zur Weisglut bringen konnte, wenn er pfeifend und singend im Büro war. Für die Morgen-



**Er fehlte bei fast keiner GdP-Demo, Rolf Büttner, rechts, hier in Hannover, zusammen mit Norbert Weinbach, Uschi Hess und Michael Schweikert. nw**

muffel war der Rolf – zumindest am frühen Morgen - ein rotes Tuch.

Rolf war schwer krank, doch wir hofften mit ihm. Er ging sehr offensiv und offen mit seiner Krankheit um. Auch nachdem es negative medizinische Diagnosen gab, war er voller Optimismus und Lebensfreude. Tief betroffen macht uns nun sein unerwarteter Tod. Am Vormittag seines Todestages haben die Beschäftigten des Personalratsbüros ihn noch zuhause besucht. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war uns aber klar, dass der Tod für ihn eine Erlösung sein wird.

Rolf Büttner lebt nicht mehr. In unserer Erinnerung wird er weiterleben, so wie wir ihn gekannt und geschätzt haben. Das Polizeipräsidium Südhessen verliert einen Freund, einen Kollegen, einen Personalrat, einen Gewerkschafter.

Unser Mitgefühl gilt besonders seiner Familie. In unseren Gedanken wird er immer unter uns bleiben.

## Rolf Büttner - Einer von Uns ist von uns gegangen

### Ein persönlicher Nachruf des Vorsitzenden der Kreisgruppe Groß-Gerau

Die Trauerfeier liegt bereits einige Tage zurück und wir können es immer noch nicht fassen, dass Rolf Büttner nicht mehr lebt. In so vielen Momenten haben wir das Gefühl, dass er neben uns steht. Manchmal genügt nur ein Spruch oder es fällt der Stadtname Büttelborn und wir sind mit unseren Gedanken bei ihm.

Noch am Morgen des 14. April, als ich zur Personalratssitzung nach Pfungstadt fuhr, hatten einige von uns geplant, Rolf zu Hause zu besu-

chen. Bevor ich von Rüsselsheim losfuhr, habe ich noch einigen Kollegen gesagt, dass es Rolf nicht so gut geht. Zu diesem Zeitpunkt war Rolf schon tot. Er starb am 13. April gegen 18:29 Uhr. Die Nachricht hat mich nicht erreichen können, weil ich mir erlaubt hatte, meine zwei freien Tage mit meiner Familie, ohne Handy und Internet, zu verbringen. Noch tags zuvor hatte der geschäftsführende Personalrat Rolf auf seinen Wunsch hin besucht. Mit großer Anerkennung nahm ich auf, dass auch der Landesvorsitzen-

de der DPoLG, Heini Schmitt, unseren Rolf zu Hause besucht hat.

Als ich Rolfs Nachfolge in Groß-Gerau antrat, hatte er mir das Groß-Gerauer Skat-Turnier sehr ans Herz gelegt. Als BZG-Vorsitzender wollte er unbedingt, dass ich diese Veranstaltung innerhalb der Kreisgruppe durchführe. Das war auch meine erste Amtshandlung 2007. Rolf Büttner begann seine gewerkschaftliche Tätigkeit in der Kreisgruppe Groß-Gerau als stellvertretender Kassierer. Dieses Amt hatte er

zuletzt auch im KG-Vorstand inne. Zitat: „Als stellvertretender Kassierer habe ich angefangen und als stellvertretender Kassierer höre ich auf!“ Er war sehr vorbildlich und organisierte seine Vorstände so, dass er nicht an seinem Posten festhielt. Mit dem Eintrittsalter in den Ruhestand wollte er den Weg frei machen für die nachfolgende Generation.

Während seiner Abwesenheit, in der Zeit seiner Krankheit, habe ich ihn bei so manch einer Debatte im Personalrat vermisst. Er hatte überhaupt keine Probleme, der Behördenleitung die Stirn zu bieten, im Gegenteil, es machte ihm sogar Spaß. Manchmal hatte ich den Eindruck, wenn sein „Freund Buffi“ (Bouffier) wieder einmal für Schlagzeilen sorgte, dann freute er sich. Das war für ihn eine erneute Gelegenheit, gewerkschaftlich zu punkten.

Die Ironie des Schicksals ist, dass Rolf mich bei der Amtsübergabe entsprechend in die Aufgaben des Kreisgruppenvorsitzenden einwies und aufklärte. Jedem war bekannt, dass Rolf mir stets zur Seite stand, wenn ich mal nicht weiter wusste. Da ich dem Tod sehr hilflos gegenüber stehe, freue ich mich über je-

den Tag, an dem niemand aus meiner Kreisgruppe oder Kollegen- und Verwandtenkreis stirbt. Rolf sagte mir, es kann durchaus passieren, dass Du dann mal eine Trauerrede halten musst. Ich wies das sofort von mir und machte Rolf klar, dass das nicht mein Ding sei. Ich war gewissermaßen entspannt, weil ich auf Rolf als BZG-Vorsitzenden zurückgreifen konnte. Das sagte ich ihm auch so. Daher war ich sehr erfreut, dass während meiner Zeit als KG-Vorsitzender niemand gestorben ist. Bis jetzt, wie das Schicksal so



**Er war Gewerkschafter mit Leib und Seele, der südhessische BZG-Vorsitzende Rolf Büttner, links, hier bei einer Demo in Wiesbaden, und kein „Krawallmacher“, wie Hessens Innenminister Volker Bouffier die GdP-Funktionäre genannt hatte. nw**

spielt, war ausgerechnet Rolf mein erster Todesfall.

Diese Nachricht und der Verlust waren so schwer, dass ich keine Rede halten wollte und vielleicht auch eher gar nicht konnte. Wenn man jemandem so nahe steht, ist das sehr schwierig. Traurig und niedergeschlagen befand sich unser Landesvorsitzender, Jörg Bruchmüller, auf dem Weg zur Trauerfeier, als er plötzlich und unerwartet in Wiesbaden in einen Verkehrsunfall verwickelt wurde. Aufgrund der ambulanten Versorgung und der weiteren medizinischen Abklärung musste er ins Krankenhaus, deshalb konnte er persönlich nicht an der Trauerfeier teilnehmen. Er wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden Andreas Grün vertreten. Mit Rührung und innerer Zufriedenheit habe ich an diesem Tag viele Kolleginnen und Kollegen, etliche Gewerkschaftskollegen und Führungspersönlichkeiten wahrgenommen. Ich weiß, dass sich Rolf gefreut hätte. Unser Dank gilt Pfarrerin Fuge aus Büttelborn für die persönliche An-dacht und unseren Kollegen von PÖA für die Grabwache.

**Lieber Rolf, ruhe in Frieden! ap**

## Auf Augenhöhe mit der Politik verhandeln

### Landesvorstand der GdP fast einstimmig gewählt



**Der neu gewählte GdP-Landesvorstand, v.l., Ralf Humpf, Andreas Grün, Jörg Bruchmüller, Lothar Hölzgen, Wolfgang Link, Peter Wittig, Jörg Aschenbrenner, Jörg Bruchmüller, Marianne Diefenthaler, Ewald Gerke, Sandra Temmen, Heinz Schiskowsky, Ruth Steinberg, Wolfgang Fahrenbach.**

In geheimer Wahl wurde der seitherige GdP-Landesvorsitzende Jörg Bruchmüller mit 221 Ja-, acht Nein-Stimmen und zwei Enthaltungen beim Landesdelegiertentag in Weilburg wieder zum Vorsitzenden gewählt. Das seien 96,2 Prozent aller Delegiertenstimmen, hatte das

Präsidium errechnet. Der 50jährige Jörg Bruchmüller dankte für diesen Vertrauensbeweis. Mit diesem Ergebnisse lasse sich mit der Politik auf Augenhöhe verhandeln, stets kritisch, intellektuell und nicht ein-knickend. So könne er Innenminister Bouffier entgegnetreten. Zuvor

hatten die Delegierten im Weilburger Schlosshotel einer Satzungsänderung zugestimmt, die vorsah, den geschäftsführenden Vorstand um zwei Mitglieder zu erweitern. In offener Abstimmung, bei wenigen Enthaltungen und seltenen Nein-Stimmen wurden die anderen Vorstandsmitglieder gewählt. Heinz Schiskowski, Angestellter beim HLKA, wurde als Tarifvertreter zum neuen stellvertretenden Landesvorsitzenden gewählt.

Er folgt Erika Büttner, die in Rente gegangen ist. Ebenso wurden Andreas Grün, BZG-Vorsitzender von Mittelhessen Lothar Hölzgen, BZG-Vorsitzender von Westhessen und Informatikspezialist und Jörg Schumacher, Vorsitzender der BZG Südosthessen, zum Vertreter gewählt. Neuer Landeskassierer wurde Jürgen Aschenbrenner (Westhes-

sen), sein Vertreter Peter Wittig (Westhessen). Ewald Gerk (Osthessen) wird wieder das Amt des Schriftführers ausüben und Wolfgang Link (Frankfurt) fungiert als sein Vertreter. Als weitere gleichberechtigte Mitglieder wurden Sandra Temmen (HBP) und Ralf Humpf (Vorsitzender PZBH) gewählt. Arbeitnehmervertreterinnen wurden

Marianne Diefenthäler, (Ffm), Ute Schaff-Paetow (MH) und Ruth Steinberg (OH). Zum Landesvorstand gehören außerdem alle BZG-Vorsitzenden (oder Stellvertreter), drei Arbeitnehmervertreter/innen und die Vorsitzenden der Personengruppen (Frauengruppe, Junge Gruppe, Seniorengruppe). Zu Kassenprüfern wurden Alexandra Stehr-Kröll, Re-

nee Kopsch und Wolfgang Fahrenbach gewählt. Mitglieder des Landeskontrollausschusses sind Vorsitzender Kurt Pfaff (SOH), Wolfgang Lang (Ffm), Stefan Röhs (HBP), Georg Otto (MH), Uwe Barthelmey (NH), Norbert Schlüter (OH), Heinz Brüggemann (PZBH), Herbert Herzog (SH), Heinrich Baron (WH). nw

## Es gibt allerhand zu verbessern bei der Polizei

### Delegiertentag der GdP in Weilburg behandelte 123 Anträge

Teils heftige Diskussionen gab es bei der Beratung der 123 Anträge zum Delegiertentag des hessischen GdP in Weilburg. In der Regel gab es aber nur wenige Kampfabstimmungen und die Mitglieder einigten sich auf einen Kompromiss. Der eine oder andere Antrag wurde aber auch zurückgezogen oder als Arbeitsmaterial für den LBV angenommen. Bei den fünf Satzungsänderungen ging es vor allem um die Erweiterung des geschäftsführenden Landesvorstands um zwei Personen und um die Einarbeitung des Frauenförderplanes in die Bundessatzung der GdP.

#### Organisation, Haushalt, Finanzen

Hier waren zwölf Anträge zu beraten, die sich mit der Anerkennung aller Mitgliedsjahre in DGB-Gewerkschaften befassten, mit der Aufstockung des Haushalts der Jungen Gruppe, einheitlichen Eintrittsgeschenken und der Anschaffung schwarzer Kladden. Es ging um den komplizierten Prozess der „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ zu dem die Frauengruppe und die Junge Gruppe ein umfassendes Papier erarbeitet haben und es ging um die anteilmäßige Beteiligung der Jungen Gruppe bei Delegiertentagen (120 Ja-, 90 Nein-Stimmen). Nicht erhöht werden soll der Mitgliedsbeitrag der GdP, wohl aber das Sterbegeld.

#### Tarifpolitik, Arbeits- und Rentenrecht

Bei diesen 26 Anträgen standen Verbesserungen der Tarifpolitik im Mittelpunkt. So soll es z.B. eine Ausbildung zu „Polizeifachangestellten“ geben, Auszubildende sollen eine



Fleißig abgestimmt wurde bei den Anträgen zum Landesdelegiertentag der GdP nw

Festanstellung bekommen und es soll Verbesserungen für die Wachpolizei und in der Altersteilzeit geben. Bei zahlreichen Gegenstimmen wurde auch der Antrag angenommen, externes fachpersonal für die Polizei einzustellen, z.B. für Informationstechnik. Eine längere Diskussion gab es zu dem Thema „Bei künftigen Verhandlungen erzielte Sonderleistungen nur GdP-Mitgliedern zugute kommen zu lassen“. Hierzu gibt es ein Gerichtsurteil, das so etwas in bestimmten Bereichen bereits ermöglicht.

#### Beamtenrecht, Besoldung, Versorgung

Bei diesen 41 Anträgen wurde die Reduzierung der Wochenarbeitszeit beschlossen, es soll Verbesserungen im Schichtdienst geben, verbesserte DUZ, planbare Freizeit, Stellenhebungen, eine verbesserte Personalpolitik und die Dienstaltersstufen (Erfahrungsstufen) sollen neu geregelt werden. Gefordert wird auch ein Bonussystem für die Lebensarbeitszeit und die Faktorisierung des Schichtdienstes. Hierzu gibt es bereits ein Programm mit Tabellen, das bei der Fassung der Dienstrechtsreform mit eingebracht werden muss. Die Senioren forder-

ten eine Erhaltung der Ruhegehaltsfähigkeit der Polizeizulage und die Schaffung eines echten Pensionsfonds.

#### Gesellschaft mitgestalten

Bei diesen sieben Anträgen soll die Frage der Schaffung eines Jobtickets diskutiert werden, die Personalpolitik ist zu verbessern und das Beurteilungswesen soll abgestellt werden auf die unterschiedlichen Erwerbsbiografien von Männern und Frauen. Es soll eine Broschüre erstellt werden für werdende Eltern und im Jahr 2011 soll es aus Anlass des „100. Internationalen Frauentages“ landesweite Aktionen geben.

#### Zeitgemäße Ausstattung, Organisation

32 Anträge, hauptsächlich gestellt von der Bereitschaftspolizei (künftig Einsatzpolizei) befassten sich mit Härtefällen im Versetzungserlass, verbesserter Dienstbekleidung, Erneuerung des Fuhrparks, mit der Kräftedisposition bei Einsätzen und einer gleichmäßigen Einsatzbelastung. Es ging aber auch um den Stopp des Abbaus von Polizeidienststellen und die Beachtung eventueller Gesundheitsgefahren bei der Einführung des Digitalfunks.

nw

# Dankeschön für jahrzehntelange Treue

## Zahlreiche Mitglieder aus dem Führungszirkel verabschiedet



**Mit anerkennenden Worten und einem kleinen Präsent wurden zahlreiche langjährige Vorstands- und Ausschussmitglieder aus ihren Ämtern verabschiedet, v.l., Heinz Homeyer, Mike Messer, Erika Büttner, Harald Dobrindt, Doris Hämmerle, Oliver Hoog, Rainer Ziegenhagen, Horst Kothe, Jens Mohrherr, Manfred Spoelstra. nw**

Mit einem Dankeschön für die geleistete Arbeit, mit Blumen und einem Präsentkorb wurden beim Landesdelegiertentag in Weilburg zahlreiche GdP-Mitglieder verabschiedet. Landesvorsitzender Jörg Bruchmüller fand dabei nicht nur lobende Worte im Allgemeinen, er hatte sich auch zahlreiche Daten herausgeschrieben, die das Wirken dieser Mitglieder aus den verschiedenen Führungszirkeln der GdP verdeutlichten. Zu Urgesteinen zählte er den „Satzungspapst“ Horst Kothe, was der Saal mit einem lobenden nordhessischen „Ölf“ quittierte. Er sei nicht nur über 50 Jahre in der GdP, er sei Vordenker, Ziehvater, Vorsitzender des Bezirkspersonalrats beim RP Kassel gewesen, Mitglied im HPR, im Landesvorstand und im Kontrollausschuss. Nicht viel

weniger lobte er den jetzt frisch pensionierten Landeskassierer Mike Messer, seit 20 Jahren im Landesvorstand, seit 42 Jahren in der GdP, Vorsitzender des Personalrates beim PP Westhessen in Wiesbaden. Mit seiner hohen Fachkompetenz habe er sich Anerkennung verschafft und sei daher zum Bundeskassenprüfer gewählt worden. Als „Grande Dame des Tarifrechts“ verabschiedete Jörg Bruchmüller Erika Büttner, die Tariffachfrau in der Hessen-GdP. Sie ist seit 40 Jahren GdP-Mitglied, war 16 Jahre im LbV und viele Jahre im Hauptpersonalrat (HPR) und in der Großen Tarifkommission auf Bundesebene. Ebenfalls als Fachleute in der Hessischen Tarifkommission, im HPR und im örtlichen Personalrat wurden Doris Hämmerle (HLKA) und Oliver

Hoog (Ffm) verabschiedet. Verabschiedet wurde auch Manfred Spoelstra, Mitglied des Kontrollausschusses, des ÖPR Kassel und im dortigen BPR. Als „kritischer Geist, der wachgerüttelt hat“ stufte der Landesvorsitzende den früheren Vorsitzenden der BZG Wiesbaden, Rainer Ziegenhagen ein. Auch er ist in Pension gegangen. Noch nicht das Ende seiner Karriere erreicht hat Jens Mohrherr, „ein klassisches GdP-Kind“. Er war stellvertretender Landesvorsitzender, Mitglied im ÖPR der HBP und im HPR, war Bundesvorsitzender der Jungen Gruppe und ist designierter Nachfolger für Henning Möller, der demnächst in Pension geht. Heinz Homeyer und Harald Dobrindt, die im vergangenen Jahr beide in Pension gegangen sind, seien ausgesprochene „Vollblutgewerkschafter“, die in Tann in der Rhön legendär verabschiedet worden seien. Heinz Homeyer, Vorsitzender der BZG Frankfurt, Mitglied des dortigen Personalrates und des HPR, sei ein „alter Kempe mit Profil und Charakter“, kennzeichnete ihn Jörg Bruchmüller. Harald Dobrindt nannte er „Kommissar Maigret, der Mann mit der Pfeife“. Er war viele Jahre Vorsitzender der BZG Mittelhessen, des Personalrats beim HPVKA und als Schriftführer Mitglied im GLBV. Nicht anwesend waren Birgit Pientka (Junge Gruppe) und Kassenprüfer Walter Reising (Offenbach). nw

## Rechtsstaat setzt funktionierenden Sozialstaat voraus

### Dr. Heiner Geißler (CDU) rechnet mit der Globalisierung ab

„Politik ist nichts anderes als das Zusammenleben der Menschen zu garantieren“, umriss Dr. Heiner Geißler, früherer Bundes- und Landesminister, Generalsekretär der CDU, beim Landesdelegiertentag der GdP in Weilburg das Thema, zu dem er sprechen wollte. Es gehe um die Menschen, versicherte er, ihre Würde, die notwendig sei für ein geordnetes Zusammenleben. Dazu gehöre das, was wir unter „sozialer Marktwirtschaft“ verstehen. Ein Rechtsstaat müsse geschützt sein.

Das sei nicht alleine Sache der Polizei. So richtig möglich werde das nur durch ein gerechtes Sozialsystem.

#### Die Armut nimmt immer mehr zu

Heutzutage lebten die Menschen in einer Zeit der Unordnung, der Gewalt. 10 Prozent verfügten über 60 Prozent des Volksvermögens, 10 Prozent hätten gar nichts. Der Rest teile sich, was übrig bleibt, rechnete Geißler vor. Über 300 Menschen

weltweit verfügten über ein Vermögen von einer Billion Dollar, 3,6 Milliarden hätten weniger als zwei Dollar pro Tag, zwei Milliarden kein sauberes Trinkwasser. Bodenschätze würden ausgebeutet, zum Beispiel im Kongo von amerikanischen und chinesischen Konzernen. In Deutschland lebten über zehn Millionen Menschen im Prekariat (ungeschützt Arbeitende und Arbeitslose), ohne die Möglichkeit, die Betondecke zu durchstoßen, zitierte er den rheinland-pfälzischen Minis-

terpräsidenten Kurt Beck. „Zwei Millionen Kindern leben von Hartz IV. Die Armut vererbt sich. Wer in eine arme Familie geboren wird, bleibt im Regelfall arm, hat keine Bibliothek, kein Klavier“, prangerte Geißler unser Sozialsystem an. Die Polizei benötige Unterstützung. Die Defizite in Bildung und Sozialpolitik könne sie nicht alleine ausgleichen. Ohne das gebe es nur das Recht des Stärkeren.

### **Man kann den Hund lieben, nicht aber seine Flöhe**

Wenn „Law and Order“ nicht durchgesetzt würden, litten die Ärmern. Darüber müsse gesprochen werden. Ordnung gebe es seit der Antike, mit unterschiedlichen Vorstellungen. Auch in der Nazizeit habe es Ordnungsvorstellungen gegeben. Auch heute hätten sich massive Defizite durchgesetzt. Eine soziale Marktwirtschaft gebe es nicht mehr. Als Gründe nannte Geißler, dass diese keine Ausgrenzung gekannt habe, nur den geordneten Wettbewerb (anders als ihn die Neoliberalen heute verstehen, auch wenn meine Freund Westerville nicht mein Freund ist). „Wir müssen nicht alle Vorschläge übernehmen. Wenn ich meinen Hund liebe, muss ich nicht seine Flöhe lieben“, kritisierte Dr. Heiner Geißler den Regierungspartner.

### **Mit Derivaten die Wirtschaft ruiniert**

Keine Ausgrenzung bedeutete, alle konnten am wirtschaftlichen Fortschritt teilnehmen. Der Klassenkampf war abgeschafft durch soziale Partnerschaft, durch eine erfolgreiche wirtschaftspolitische Partnerschaft. Gewerkschaften seien kein Skandal. „Das Übel ist mein Freund von der FDP“, kritisierte der Referent (Mitglied bei Ver.di und Attac), dessen Rede sehr humorvoll war. Die Gesellschaft drifte auseinander. Es gebe keine Ordnung mehr in der Wirtschaft. Die Weltwirtschaft sei eine Welt des Chaos, ausgenutzt von Privaten, von der Mafia, Drogendealern und Terroristen. Je länger dieses System ungeordnet bleibe, umso mehr habe die Polizei damit zu tun, legte Geißler den Finger in die Wunde.



**Ein eifriger Kämpfer für den Sozialstaat und gegen eine nicht berechenbare Globalisierung der Ökonomie war Dr. Heiner Geißler. nw**

Es gebe immer mehr Oligopole und Monopole, die Kontrolle sei verloren gegangen. Die Gigantomanie in der Ökonomie gehe weiter. Die Banken seien so groß, dass man sie im Krisenfall nicht mehr auflösen könne weil der Schaden dann größer sei als der Nutzen. Viele Konzerne würden von Hedgefonds auseinander genommen, zu größeren wieder zusammengesetzt und ausgebeutet. „Für einige Wenige ist das wirtschaftliche System der Himmel, für andere die Hölle“. Die Banken hätten 1,5 Millionen Euro versenkt, die ihnen nicht gehörten. Früher sei der Kredit für einen Hauskauf nicht verkauft worden. Heute würden Forderungen mit vielen faulen Papieren zu neuen Wertpapieren zusammen gepackt und weltweit als Derivate verkauft. Das hätten am Ende selbst die Finanzjongleure nicht mehr verstanden. Deshalb habe die Blase platzen müssen. Wer aus einer Kasse mit 2000 Euro 3000 Euro entnehme, mache die Kasse leer. Er müsse 1000 Euro hineintun und dann sei die Kasse noch immer leer, verdeutlichte er dieses Spiel. „Finanzjongleure sind nicht anders als betrügerische Autohändler“. Wenn es nicht gelinge, die internationalen Finanzmärkte zu regulieren, werde alles wiederkommen. Die Börsenumsatzsteuer sei das richtige Werkzeug, um das Bankensystem zu retten. Merkel und Steinmeier seien einmal auf dem richtigen Weg gewesen. Geißler spielte mit vielen hundert Billionen, die täglich und

jährlich in das Finanzsystem eingespeist würden. Das sei mehr als das Bruttosozialprodukt vieler Länder. Da sei der Spruch „Man muss mehr privatisieren“ geradezu ein Hohn.

### **Transaktionssteuer als finanzielle Lösung**

Auch wenn Dr. Heiner Geißler schon die 80 Jahre überschritten hat, so war sein Vortrag doch recht frisch. Heute gebe es keine Solidarität mehr. Entscheidend sei für die Zukunft nicht die Geburtenzahl, entscheidend sei die Zahl der von Arbeitsplätzen. In Deutschland sei die Frauenerwerbsquote mickrig. Es gebe immer mehr junge Alte. Die Rente mit 67 nahm er in den Fokus, sprach von Abschlagen, die nicht hinnehmbar seien aber auch davon, dass die, die länger arbeiten wollten/könnten auch länger arbeiten dürften. Man frage sich, warum heute auf dem Arbeitsmarkt, in der Gesundheitsreform alles so durcheinander sei. Mit einem Prozent Transaktionssteuer könne der Staat 100 Milliarden einnehmen, könne das verzockte Geld wieder zurückholen, könne die von der UNO gesteckten Ziele erreichen, könne das Geld einsetzen für Schule, Bildung, Polizei, schlug Geißler als Lösung vor. „Es gibt auf der Erde Geld wie Dreck. Es ist nur falsch verteilt“, war seine Ansicht. Die mächtigsten Institutionen der Welt seien die Börsenplätze in New York und London. Denen stünden die Staatsregierungen (machtlos) gegenüber.

### **Die Würde des Menschen ist unantastbar**

Der kategorische Imperativ von Immanuel Kant, der von der Maxime des Handelns sprach, gelte heute nicht mehr. Darin wohne der Subjektivismus. Da fehle das ethische Fundament. Es werde auf Sicht entschieden, wie bei Hartz IV. Man müsse eine Stufe tiefer gehen, um zu sehen was der Mensch sei. Eine Rasse, eine Klasse, ein Volk? Niemand sei mehr diskriminiert als Frauen. Millionen Frauen würden weltweit beschnitten (Deutschland 60.000). Das habe nichts mit Religion zu tun, das sei Körperverletzung und müsse von Amtswegen verfolgt werden, spannte Geißler den Bogen noch



ein Stück weiter. Frauenhandel und Prostitution müssten bekämpft werden. Falsche Menschenbilder seien schon immer die Ursache für Tod und Verdammnis gewesen. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, zitierte Geißler den Artikel 2 des Grundgesetzes. Man müsse umdenken. „Wir dürfen nicht so leben, dass unsere Kinder die Natur nicht mehr erleben können“. Der Mensch sei kein Kostenfaktor. Er gelte umso mehr, je weniger er koste – und umgekehrt. Die „Kopfpauschale“ werde die Reform des Gesundheitswesens erschweren. Ärzte würden Fallpauschalenjongleure, Geschäftsführer zur Gewinnmaximierung in Krankenhäusern. „Der Mensch ist keine Kaffeemaschine, wo man an einer Schraube drehen kann“.

### **Hartz IV - Hornhaut auf der Seele der Politiker**

Die finanziellen Interessen müssten neu geordnet werden, verlangte Geißler. Eigentümer wollten nicht zehn, sie wollten 25 Prozent Rendite. Deshalb verlagerten sie Arbeitsplätze ins Ausland, kippten dem Staat Tausende von Arbeitslosen vor die Türe (Nokia, Opel). „Fördern

statt fordern“ sei nicht unbedingt falsch, brach er eine Lanze für Hartz IV. Das sei aber philosophisch falsch. „Hartz IV ist die in Paragraphen gefasste staatliche Lebensleistung des Menschen. Die werden gesetzlich enteignet“. Ein Arbeitsloser werde nach einem Jahr Sozialhilfeempfänger, werde behandelt wie einer, der noch nie gearbeitet habe. „Diese Menschen verstehen die Welt nicht mehr“. Es müsse heißen: Im Zweifel für die Menschen. Heute sei es umgekehrt. Die Jobcenter-Manager stritten mit Hartz IV-Empfängern um Quadratmeter Wohnraum nach dem Regelsatz. „Die sind die Hornhaut auf der Seele der Politiker, die das gemacht haben“, sprach er den Delegierten aus der Seele und erntete einmal mehr Beifall.

### **Menschen helfen, die in Not sind**

„Der Mensch ist ein Sozialwesen, das ohne andere Menschen nicht leben kann“, machte Geißler einmal mehr deutlich. Er sprach von Nächstenliebe, zitierte die biblische Geschichte vom armen Samariter. „Ich, sie, wir alle miteinander sind die Nächsten für diejenigen, die in

Not sind“ redete Geißler Tacheles. Man müsse nicht alle Menschen lieben aber denen helfen, die in Not seien. Heute werde den Jungen etwas anderes beigebracht als Solidarität, oft von Professoren, die Aufsichtsräte in Versicherungen seien. Jeder Sorge für sich selbst, wenn er einen Kapitalstock bilde für die Rente. „Was ist mit denen, die keinen Kapitalstock bilden können, fragte Geißler. Der Kapitalmarkt sei windig. Man könne eine Sozialversicherung nicht privatisieren. Sechs Millionen Menschen arbeiteten unterhalb von Hartz IV obwohl es eigentlich genügend Arbeitsplätze gebe. Die Aufstockung durch die Jobcenter sei da auch keine Lösung. Man könne „Public Service“ nicht privatisieren. Da müsse man sparen, könne nicht auf Gewinnmaximierung zielen. Als Beispiel nannte er die Wirtschaftskrise in den USA, wo Millionen von Menschen ihre Alterssicherung (Lehmann, Madock) verloren hätten. Die Auflösung der Nächstenliebe führt zur Entsolidarisierung, kostet aber weniger als die Privatisierung“, schloss Dr. Heiner Geißler seine Rede, die mit stehendem Beifall bedacht wurde. nw

## **Schutzmann ohne Schutz (SOS)**

### **13. Bundesjugendkonferenz in Potsdam**

Ende April führte die JUNGE GRUPPE ihre 13. Bundesjugendkonferenz (BJK) in Potsdam durch. Alle 16 Bundesländer, das Bundeskriminalamt und die Bundespolizei waren erschienen. Die BJK ist das höchste Gremium für alle Mitglieder bis zum 35. Lebensjahr und findet satzungsgemäß alle vier Jahre statt. Dort wird dann auch der neue geschäftsführende Vorstand gewählt.

### **Schutzleute ohne Schutz (SOS)**

Diese Konferenz stand unter dem Motto „Schutzleute ohne Schutz“. Wir fühlen uns als Jungorganisation verpflichtet, dieses Anliegen zu forcieren und mit Nachdruck aktuell zu halten. In diesem Zusammenhang erinnern wir an die Forderung der GdP nach einem §115 StGB. Die Buchstaben SOS wurden in Form einer Menschenkette organisiert und aus der Vogelperspektive fotogra-

fiziert. Zuvor wurde zu diesem Thema eine Resolution verabschiedet, die unsere Vorstellung und Position darlegt. Die findet ihr auf unserer Homepage unter Junge Gruppe.

### **Bundsvorstand zu Gast**

Der GdP-Vorsitzende Konrad Freiberg informierte die Kolleg/in-

nen zum Thema Gewaltübergriffe auf Polizeibeamte und zur aktuellen finanzpolitischen Situation. Als weiterer Redner war der Vorsitzende des Saarlandes, Hugo Müller, geladen, Ansprechpartner der Junge Gruppe im Bundsvorstand. Er forderte die JG auf, nicht bequem, sondern unbequem zu sein. Er baut für



**Die hessischen Delegierten der JUNGEN GRUPPE bei der Arbeit. martinkurz**

die nächsten Jahre auf die Ideen und das Engagement der JG. Ganz besonders lobte er die positive Mitgliederentwicklung der vergangenen Jahre und bedankte sich hierfür im Namen des Bundesvorstandes.

### **Unproblematische Wahlgänge-Hessen im Bundesjugendvorstand**

Sabrina Kunz (RhPf) wurde als neue Bundesjugendvorsitzende mit deutlicher Mehrheit gewählt. Mit über 90 Prozent der Stimmen wurde der hessische Vertreter Jochen Zeng aus Frankfurt zu ihrem Stellvertreter gewählt. Zu ihren weiteren Vertretern wurden Jens Berner (Saarland) und Sebastian Sieler (MV) gewählt. Jochen Zeng und Jens Berner waren bereits im vorherigen Bundesjugendvorstand aktiv. Neue Kassierer sind Fabian Heike (Niedersachsen) und Caroline Manke (BKA Wiesbaden) und neue Schriftführer Lars Jährmann (Bundespolizei) und Daniel Köbisch (Berlin). Der stellvertretende Landesjugendvorsitzende der JG Hessen, Daniel Klimpke, wurde zum Kassenprüfer gewählt.

Die neue Bundesjugendvorsitzende versprach den Konferenzteilnehmer/innen in ihrer Amtsperiode die Gemeinschaft und die Solidarität innerhalb der GdP zu stärken und die GdP-Jugend zu fördern.

### **60 Anträge behandelt**

Mit viel Disziplin und Verstand wurden 60 Anträge diskutiert und behandelt. Unter den behandelten Anträgen fanden sich Themen wie Familienbeitrag, Zuschläge, Ein-

satzmittel, Strafverfolgung von Jugendlichen, die Zusammenarbeit mit Jugendorganisationen der politischen Parteien und dem Deutschen Gewerkschaftsbund. Durch die hessische Intervention konnten gewisse Anträge noch gerettet werden. Darunter befanden sich Anträge zum Thema eines Familienbeitrages aus Hessen, der Einsatz von Distanzwaffen aus Schleswig-Holstein und die Förderung von Kinder-tagesstätten für Polizeibesetzte.

### **JG Hessen mit Nachwuchs dabei**

Mit nicht unerheblicher Organisation im Vorfeld hat es die JG Hessen geschafft, auf dieser Konferenz mit einer Delegation von 18 Teilnehmer/innen anzureisen. Neben den Mitgliedern des Bundesjugendvorstandes, Antonio Pedron und Jochen Zeng, waren acht ordentliche Delegierte und acht Nachwuchsgäste aus ganz Hessen dabei. Bei dieser Konferenz hatten unsere Nachwuchskandidaten Gelegenheit, in das höchste Gremium der Jugend reinzuschmecken.

Mit großer Begeisterung wurde die Konferenz begleitet und viele sprachen sich verbindlich für eine weitere Einbindung in den Landesjugendvorstand aus. Mit Martin Kurz aus der KG Groß-Gerau hatten wir unseren eigenen BESI-Trupp dabei, der die Konferenz entsprechend begleitete. Für musikalische Einlagen außerhalb der Konferenz sorgte der KG-Vorsitzende aus Bad Vilbel, Sebastian Schubert, mit seiner Ukulele.

Im Rahmen dieser Konferenz wurden Netzwerke und Synergieeffekte geschaffen. Die JG Hessen hat bei dieser Konferenz neue Ideen gewonnen und konnte eigene Ideen und Anregungen an andere Landesbezirke vermitteln. Durch die JG Bayern haben wir die tolle Idee des „Streifenhelfers“ mit nach Hause genommen. Der Streifenhelfer ist eine Übersicht der gängigsten Tatbestandsnummern für Verkehrsordnungswidrigkeiten. Darüber hinaus hilft er zur Rechtsfindung im Jugendschutzgesetz. Für unsere hessischen Mitglieder sind diese Streifenhelfer bereits in der Produktion. Ihr bekommt ein Exemplar von den Mitgliedern der JG Hessen oder von euren Kreis- und Bezirksgruppenvorsitzenden.

### **Resümee**

Ich freue mich sehr über den Ausgang der Wahl und der Anträge. Für den neuen geschäftsführenden Bundesjugendvorstand steht viel Arbeit bevor. Mit Sicherheit kann ich jetzt schon sagen, dass der Bundesvorstand durch die Motivation und Hartnäckigkeit des neuen Vorstandes nicht zur Ruhe kommen und es auch nie langweilig werden wird. Abschließend bedanke ich mich für die Unterstützung aus den Bezirks- und Kreisgruppen und die vorbildliche Förderung der JUNGE GRUPPE Hessen. Der Landesvorstand hat es verstanden, den Jugendvertretern zu vertrauen, sie heranzuführen und zu motivieren. So macht Gewerkschaftsarbeit Spaß!

Antonio Pedron,  
Landesjugendvorsitzender

## **Mehr Anerkennung für den Polizeinachwuchs**

### **Sabrina Kunz, die neue Bundesjugendvorsitzende im Kurzportrait**

1 Dein Name, Dienstgrad, Dienststelle, Eintritt in den Polizeidienst?

Sabrina Veronique Michaela Kunz, POK`in, zuletzt Leiterin der Polizeiinspektion Mainz 2 – derzeit im ersten Studienjahr an der Deutschen Hochschule der Polizei, 1997 in den mittleren Dienst, 2003/2004 Aufstieg gehobener Dienst, seit 2009 Aufstieg in den höheren Dienst

1 Dein Sternzeichen?

Krebs

1 Wie lange bist Du schon gewerkschaftlich aktiv?

Seit 2002 – somit seit der politischen Willenserklärung, die Lebensarbeitszeit in RLP zu verlängern. Das hat mich auch dazu bewogen, eine JUNGE GRUPPE (GdP) in Koblenz und später in allen Präsidien zu gründen, da die meis-

ten jungen Kollegen/Innen von der JUNGEN GRUPPE bis dato nicht so viel mitbekommen haben.

1 Warum ausgerechnet in der GdP?

Die GdP ist die größte Solidargemeinschaft in der Polizei, weil sie die beste, kompetenteste, aktivste und „sympathischste“ polizeiliche Berufsvertretung mit vernünftigen Programmzielen ist.

1 Was hat dich dazu bewogen für den Bundesjugendvorsitz zu kandidieren?

Die Arbeit in der JUNGEN GRUPPE braucht eine Reform. Wir müssen noch aktiver und inhaltlich stärker werden. Damit möchte ich sagen, dass wir uns besser sowohl personell als auch inhaltlich positionieren wollen. Wir wollen im gesamten Bundesgebiet nicht nur auf dem Papier existieren, sondern leben.

1 Welches persönliche Ziel hast Du für die nächsten vier Jahre?

Ich möchte der JUNGEN GRUPPE ein neues und stärkeres Stimmgewicht erkämpfen. Darüber hinaus wünsche ich mir, dass der Geschäftsführende Bundesjugendvorstand und die Aktiven der Länder (und somit der Bundesjugendvorstand) eng zu einer aktiven Gemeinschaft zusammen wachsen, die für gemeinsam vereinbarte Ziele kämpft.

1 Ist das Deine Vision?

Ja, das ist „die Vision des Bundesjugendvorstandes“, denn ich werde dies nicht alleine meistern können. Dafür haben wir einen starken geschäftsführenden Bundesjugendvorstand gewählt. Insofern ist es „unsere Vision“.

1 Was ärgert dich gewerkschaftspolitisch am meisten?

q Die immer kleiner werdende Personaldecke und die Milch-



**Die hessische Delegation der JUNGEN GRUPPE mit der Bundesjugendvorsitzenden Sabrina Kunz (Mitte). Martin Kurz**

mädchenrechnungen hinsichtlich der Einstellungszahlen

q Dass wir die Zeche der Weltwirtschaftskrise zahlen sollen

q Dass junge Menschen nicht ernst- und wahrgenommen werden

q Mich „kotzt es regelrecht an“, dass wir manchmal gegen Windmühlen argumentieren, diskutieren und kämpfen, uns große Versprechungen gemacht werden, von der nach einem Regierungswechsel die politisch Verantwortlichen nichts mehr wissen wollen

1 Und privat?

Bin ich 29 Jahre jung, wohne in der „schönsten Stadt in Rheinland-Pfalz“, nein, nicht Mainz, sondern in einem schönen Eigenheim in Koblenz. Ich bin nicht verheiratet und ich habe keine Kinder, dafür aber eine wundervolle Familie, wundervolle Freunde und ein eben-

so wundervolles Patenkind, den kleinen sieben Monate alte Gewerkschafter „Erik“

1 Was fällt Dir spontan ein, wenn Du JG Hessen hörst?

Starker Landesjugendvorstand, Antonio Pedron und Jochen Zeng, die mir immer gern gesehene Diskussionspartner sind; GdP-Imagefilm und besondere Verbindung, da uns nur der „Rhein“ voneinander trennt

1 Wer wird Fußballweltmeister?

Ich glaube nicht, dass sich diese Frage ernsthaft stellt – natürlich Deutschland.

1 Dein Motto?

Akzeptiere oder verändere und („Caro, sieh es mir nach“): ALLES WIRD GUT!

**Wir wünschen Dir viel Spaß, Freude und Erfolg bei den Amtshandlungen und bedanken uns für das Interview.** A. Pedron

## Anton Wiemers ist der neue Seniorenvorsitzende

### Norbert Weinbach hatte keine Chance bei der Bundesseniorenkonferenz

Ruhig abgelaufen ist die 6. Bundesseniorenkonferenz im April in Potsdam, die unter dem Motto stand „Senioren übernehmen Verantwortung“. Weniger Verantwortung wollten die Delegierten bei der Vorstandswahl übernehmen als sie den vom Bundesseniorenvorstand als neuen Vorsitzenden vorgeschlagenen Norbert Weinbach (Hessen) ablehnten. Es muss im Vorfeld zu Ansprachen gekommen sein über die die Hessen nicht informiert waren. Entsprechend sauer reagierten sie



**Die hessischen Delegierten bei der 6. Bundesseniorenkonferenz in Potsdam, v.l., Gerhard Lehmann, Norbert Weinbach, Walter Kaiser, Hans Werkmeister, Harald Dobrindt, Kurt Grede, Hermann Müller, Rolf Degenhard. nw**

auch. Da Norbert Weinbach auf einen zweiten Wahlgang verzichtete, wurde nach einer kurzen Unterbrechung der als Stellvertreter vorgeschlagene Anton Wiemers (Nordrhein-Westfalen) zum neuen Vorsitzenden gewählt. „Bildung, Bewegung, Beratung, Begegnung“ werde das Motto für die künftige Wahlperiode lauten, hatte er in seiner persönlichen Vorstellung versprochen. Es war ein längeres ausgearbeitetes Referat, das den Verdacht einer vorherigen Wahlabsprache für die Hessen erhärtete. Zum neuen Stellvertreter wurde Frank Poster (Schleswig-Holstein) gewählt. Mit Sigrid Graetke (Brandenburg) wurde eine Frau aus dem Osten zur Schriftführerin gekürt.

des-Senioren-Fahrten, an denen regelmäßig mehrere hundert Mitglieder teilnahmen. Er habe die Seniorenarbeit vorgebracht, lobte Bernhard Witthaut, zuständiger Mann für die Seniorenarbeit im geschäftsführenden Bundesvorstand, den scheidenden Vorsitzenden und seine Mitstreiter. Er habe die Ärmel hochgekrempt, auf den Tisch gehauen, wenn es notwendig gewesen sei und den Bundesvorstand zum Nachdenken gezwungen. Für Artur Jung und seine Ehefrau gab es als kleine Anerkennung ein „romantisches Wochenende“ in Prieos. Seinem Vertreter Wolfgang Jung („Der Verbindungsmann zum Osten“) und Schriftführer Rainer Blatt (er fehlte bei der Konferenz)

„Wir brauchen mehr Arbeiter und Kämpfer, keine Showmaster“, rief er den Delegierten zu. „Wir brauchen Stimmrecht im DGB, wollen nicht nur Ehrenurkunden empfangen“, kritisierte er das Verhalten den Gewerkschaftsbesse. „Wir müssen nicht in Königstreue erdulden, was wir überhaupt nicht wollen“.

### Harmonische Antragsberatung

Klaus Kulick (Berlin), Rudi Refinger (Niedersachsen) und Jochen Spengler (Nordrhein-Westfalen) führten die Konferenz mit Ruhe und Gelassenheit. Bei den Antragsberatungen ging es nur hin und wieder ein wenig bewegt zu, meist entsprachen die Delegierten den Vorschlägen der Antragsberaterkommission, die Werner Fischer (Baden-Württemberg) vertrat. Die fünf Anträge der hessischen Senioren wurden alle angenommen. Es ging unter anderem um einen geringeren Beitrag für Hinterbliebene, eine Erhöhung der Sterbegeldhilfe, um Beamtenversorgung, einen echten Pensionsfonds, um die Mitgliedschaft in der Seniorengruppe, wenn man noch nicht pensioniert ist, aber aktiv mitarbeitet, aber auch um Altersteilzeit und mehr Mitbestimmung für Senioren im DGB. Die Mitgliederbetreuung solle verbessert werden, man wolle Bundesseminare für Senioren haben und eine Reihe von Verbesserungen im gesellschaftlichen Bereich. Ob Rente oder Pension, eine Angleichung von Ost an West wurde gefordert und eine Verbesserung für Rentner/innen und bei Pflegeleistungen. Insgesamt wurden über 50 Anträge behandelt. Dabei zeigte die Diskussion oftmals, dass der neue Föderalismus hinderlich ist für eine geschlossene Gewerkschaftsarbeit. Zukünftig müssten die Landesbezirke mehr in eigener Regie entscheiden als der Bund. nw



**Die neuen verantwortlichen Leute im Bundesseniorenvorstand, v.l. Bernhard Witthaut, Anton Wiemers (1. Vorsitzender), Sigrid Graetke (Schriftführerin), Frank Poster (stellvertretender Vorsitzender). nw**

### Mit der Seniorenarbeit des DGB nicht zufrieden

In seinem Rückblick ging der scheidende Seniorenvorsitzende Artur Jung auf die Arbeit in den vergangenen fünf Jahren ein. Ein längerer Bericht lag den 109 Delegierten (Altersschnitt 67 Jahre) schriftlich vor. Er ging auf die Vorstandsarbeit ein, die Teilnahme an den Sitzungen des DGB Koordinierungskreises Seniorenpolitik, mit dessen Arbeit er nicht zufrieden war, und die Teilnahme an Veranstaltungen von Landesseniorenvorständen. Er sprach das Aktiv-Programm-Senioren (APS) an, das man auf der Webseite der GdP nachlesen könne, die Zusammenarbeit mit dem Bundeswehrverband in der Frage „Betreutes Wohnen“ und auch die Zusammenarbeit mit der JUNGEN GRUPPE. Ein besonderer Schwerpunkt waren die Bun-

überreichte Bernhard Witthaut ein Geschenk. Artur Jung bedankte sich für die lobenden Worte und erinnerte daran, dass Pensionäre nicht nur Beitragszahler seien.

### Senioren mehr als nur Beitragszahler

Ein wenig drastischer kommentierte Günter Klinger (Bayern) die Seniorenarbeit. Die Rentner/Pensionäre würden immer mehr, müssten sich nicht verstecken, müssten zusammenhalten, dann könnten sie etwas erreichen. Das Problem sei nicht der demographische Wandel, sondern die Kluft zwischen arm und reich. Sprüche über senioren alleine seien keine Hilfe.

# Raubritter waren anständige Menschen

## Konrad Freiberg kritisiert den weltweiten Raubtierkapitalismus

„Die Raubritter waren anständige Menschen“ verkündete der GdP-Bundesvorsitzende Konrad Freiberg bei der 6. Bundesseniorenkonferenz in Potsdam. Maßstab waren für ihn dabei die Menschen, die sich mit ihrem „Raubtierkapitalismus“ die Taschen voll gemacht hatten und jetzt, nachdem der Staat diese Banken und Banker mit Milliarden Euro gerettet hat, schon wieder am Zocken sind. Er bezeichnete dieses Verhalten als „asozial“, weil der Steuerzahler in Deutschland dafür mit 480 Milliarden Euro bürgen müsse. Wer heute von Wirtschaftskrise und ihrer Überwindung rede, dürfe nicht vergessen, dass das alles noch bezahlt werden müsse.

Hedgefonds, Handel mit nicht vorhandenen Aktien, wetten auf Baukredite und einiges andere mehr, was selbst die Banker nicht alle verstanden hätten, hätten den Markt aufgebläht. Den Zockern seien Boni ausgezahlt worden als Ausdruck ihres Leistungswillens, auch wenn alles zu Bruch gegangen sei. Der Haushalt der Bundesrepublik betrage in diesem Jahr 325 Mia Euro, darin enthalten seien 85 Mia neue Schulden. Bundesweit gebe es 1,5 Billionen Euro Schulden. Da stelle sich die Frage, wer das alles bezahlen solle. Konrad Freiberg sprach als Möglichkeit die Einführung einer Börsenumsatzsteuer an, eine höhere Vermögenssteuer und eine höhere Erbschaftssteuer auf große Vermögen. Wenn sich die Verursacher nicht in angemessenem Umfang beteiligten, müssten die Arbeitnehmer/innen die Zeche bezahlen. Der öffentliche Dienst werde wohl drastisch reduziert, wobei eine Privatisierung auch kein Allheilmittel sei, ebenso wenig wie die Abkoppelung von Rentnern und Pensionären von der Einkommensentwicklung. Insgesamt werde die Inflation wachsen, die Einkommen würden geringer. Das gelte es zu verhindern.

Freiberg forderte eine Veränderung in der Politik vor dem Hintergrund des gesetzlich vorgeschriebenen Schuldenabbaus bei Bund und

Ländern. Sparpakete würden nach der Wahl in Nordrhein-Westfalen folgen. Die Staatseinnahmen müssten verbessert werden, es dürfe keine Steuernachlässe für Besserverdiener (Hoteliers, Erben, Unternehmer) geben. Was die Bundesregierung derzeit mache, sei nicht stimmig, das sei eine „stabile Mobbingkultur“.

Konrad Freiberg geißelte auch die zunehmende Gewalt vor allem Jugendlicher gegen die Polizei an. Da werde bei Fußballspielen Gewalt angewendet mit dem Ziel zu töten, da würden Polizeireviere angegriffen und es werde immer schwieriger, sich mit jungen Menschen zu verständigen. Die GdP habe einen neuen § 115 StGB gefordert, der eine Mindeststrafe bei Gewaltdelikten vorsehe, nicht einfach eine Geldstrafe wie der § 113 StGB. Der Polizist werde nicht als Mensch angegriffen, sondern als Symbol des Staates. „Wer so etwas macht, muss hart bestraft werden“, forderte der GdP-Vorsitzende unter dem Beifall der Delegierten. Der Staat falle immer mehr auseinander, werde handlungsunfähig. Politiker dürften nicht nur reden, sie müssten handeln, nicht immer nur eigene Interessen berücksichtigen. CDU und SPD seien keine Volksparteien mehr. Großorganisationen wie Gewerkschaften und Kirchen verlören an Ansehen. Wer sich die Gesellschaft betrachte, mit dem Zug

der Menschen in große Städte, mit der zunehmenden Teilzeitzwangsarbeit, der wachsenden Arbeitslosigkeit, der größer werdenden Armut (auch der Altersarmut), der sehe auch, dass die Ursachen bekämpft werden müssten, nicht die Auswüchse. Eine solche Entwicklung führe zur Schwächung der Arbeitswelt und damit zu einer Schwächung der Demokratie. Immer mehr Menschen arbeiteten rund um die Uhr. Das verändere die Gesellschaft, habe Auswirkungen auf Familie und Vereine. „Die Gemeinsamkeit geht verloren“, prangerte Freiberg an.

Positiv sei, dass die Polizei bei der Bevölkerung in hohem Ansehen stehe. Das sei wichtiger als alle Aufklärungsstatistiken und man schulde der Bevölkerung Dank für ihr Verständnis. Die Arbeit der GdP finde in den eigenen Reihen Anerkennung. Der Mitgliederbestand sei um 0,7 Prozent gewachsen. Wichtig seien die Glaubwürdigkeit der Funktionsträger und der Zusammenhalt mit anderen Gewerkschaften. „Trotz Föderalismus brauchen wir ein Miteinander auf allen Ebenen. Dann können wir die Zukunft gut gestalten“, schloss Konrad Freiberg seine Rede in der er sich auch bei dem scheidenden Bundesseniorenvorstand für die geleistete Arbeit bedankte.

nw



**Konrad Freiberg, Bundesvorsitzender der GdP, links, neben Bernhard Witthaut und Hugo Müller, streitbarer Kämpfer für die Rechte der Arbeitnehmer/innen. nw**

# Das Leben ist ein Spiel

## Pater Pieler riet den GdP-Senioren „Vertrauen aufbauen – Ängste abbauen“

„Das Leben ist ein Spiel“, ein altes italienisches Sprichwort, war das Thema, das sich der 80jährige Pater Pieler (Pallotiner aus Vallendar) für die Delegierten der 6. Bundesseniorenkonferenz in Potsdam ausgesucht hatte. Er spannte dabei den Bogen dieses Spiels sehr weit und sparte auch nicht mit Kritik an der eigenen Kirche. Das Leben sei ein Spiel solange man perverse Killerspiele außen vor lasse. Hier lägen die Wurzeln der Philosophie „Vertrauen schafft Nähe“. Das gehe aber nur über Distanz. Wer Kinder missbrauche, verdiene Strafe. Hier hätten Täter das System missbraucht und die Kirche habe aus falsch verstandener Fürsorgepflicht darüber hinweggesehen. Ein Spiel gehe nur nach den Regeln „fair, schön, gut“. Ohne Regeln kein Spiel. Nur mit Spielern und Zutaten (Knöpfe, Figuren, Ball) werde ein Spiel lebendig. Schon im Garten Eden habe man gespielt, geschützt durch eine Mauer. Als die abgerissen wurde, hätten sich steil ins Meer fallende Klippen aufgetan.

### Gewerkschaften als Speerspitzen

Pater Pieler hielt ein Plädoyer für feste Lebensregeln, die Vertrauen aufbauen und Ängste abbauen könnten. Das alles gehe aber nicht bei der zunehmenden Individualisierung, der totalen Ökonomisierung. Wenn alles kapitalisiert werde, werde der Ruf nach Menschlichkeit laut. Da brauche man Gewerkschaften als Speerspitzen der Gesellschaft. Speerspitzen wollten nicht verletzen aber ankrat-

zen, so wie auch Ärzte Schmerzen verursachten, um zu helfen. Die Vielfalt der Gesellschaft rangiere vor Einzelwünschen. Sie Sorge für demokratische Regeln, nicht für den „starken Mann“. Nur 17 Prozent der Bevölkerung sei für einen „starken Mann“ (egal ob rechts oder links), 70 Prozent aber für Demokratie.



Ein Mann der Weisheit, der 80jährige Pater Pieler aus Vallendar. nw

### Ergraute Gesellschaft

Die Gesellschaft „ergrau“, rechnete der Pater vor, da pro Frau nur 1,34 Kinder geboren würden. Die Alten seine der am stärksten wachsende Bevölkerungsteil. 25 Prozent seien in der Bundesrepublik 60 Jahre und älter. In den Nachbarländern läge die Zahl noch höher. Man schätze, dass es etwa 10.000 Hundertjährige gebe (2025 sollen es 40.000 sein). Ein Drittel meistere das Leben, ein weiteres sei pflegebedürftig und das letzte Drittel heiße den Tod willkommen. Bestimmend sei heutzutage die Funktionsfähigkeit. Man könne mit 55 Jahren alt sein aber mit 90 Jahren auch noch

ein „junger Alter“. In 40 Jahre müsste die Ruhestandsgrenze bei 75 Jahren liegen. Die Alten würden sich Barrierefreiheiten schaffen aus purer Menschlichkeit. Die Bekleidungs-geschäfte werden sich ändern. Städte werden Anziehungspunkte. Statt Spielwarenläden gebe es Sanitätsfachgeschäfte. Ohne Alte laufe in Zukunft wenig, auch in der Politik, prophezeite er. „Ganz schön hier, wenn nur die alten Leute nicht da wären“, setzte er noch einen Punkt oben drauf.

### Besseres Bildungssystem

Pater Pieler ging auch auf die zunehmende Verrohung vor allem der Jugend ein. Die Hemmschwellen schienen immer mehr zu fallen und der Wille zur Rache kenne dann keine Grenzen mehr. Der Ruf nach härteren Gesetzen und Strafen erscheine fraglich. Gewalt im Alltag sei kein Mittel zur Konfliktlösung. Es wachse die Zahl derer, die bereit seien, mit Gewalt ihre Interessen durchzusetzen. Man solle mehr auf das Frühwarnsystem achten, bessere Kindertagesstätten schaffen und kleiner Klassen für eine bessere Bildung. Es sei notwendig, den Kindern schon beizubringen, pädagogische und polizeiliche Autorität anzuerkennen. Die Senioren konnte er beruhigen. Sie seien Experten des Lebens, die aus eigener Erfahrung schöpfen könnten. Sie gäben Ratschläge im erzählerischen Stil wie „Denk doch einmal nach“, nicht „Du musst, Du sollst“. Senioren setzten Kontrapunkte zur Hektik des Lebens: Zeit und Gelassenheit. nw

## Betreutes Wohnen – nicht nur für Senioren

### Multiplikatorenseminar der GdP im „Waldhotel Prieros“

Das „Aktivprogramm Senioren“ (APS), das aufgrund eines Beschlusses des Bundeskongresses 2002 vom Bundesvorstand der Senioren entwickelt worden war, wurde durch einen Beschluss des Kongresses 2006 um das Thema „Betreutes Wohnen“ erweitert. Dazu sollte Kontakt mit dem Bundeswehrverband

aufgenommen werden, der dieses Thema ebenfalls auf seine Fahnen geschrieben hatte, erklärte Klaus Kulick, Vorsitzender der Berliner GdP-Senioren beim Multiplikatorenseminar (29./30.3.2010) im „Waldhotel Prieros“. Man sei dabei allerdings schnell an Grenzen gestoßen, auch beim Bundeswehrver-

band, weil die Idee, eventuell freie Liegenschaften des Bundes oder der Länder zu nutzen, nicht zu verwirklichen war.

Das stellte sich unter anderem bei mehreren Arbeitssitzungen der Seniorengruppe „Betreutes Wohnen“ im Jahr 2008 heraus.

## Palette „Betreutes Wohnen“ sehr breit

Das Thema war einfach zu komplex und juristisch undurchsichtig. Die Palette dessen, was „Betreutes Wohnen“ (auch „Service Wohnen“ genannt) umfasste, war weder landes- noch bundesspezifisch abzudecken. In Großstädten ist es anders als auf dem Land. Deshalb stellte sich die Frage, wie man das Thema angehen könnte, getreu dem Motto „Weniger kann mehr sein“. Im Mittelpunkt unserer Arbeit sollten die Mitglieder stehen, so Klaus Kulick. „Denen wollen wir im Bedarfsfall Hilfe und Unterstützung bei der Suche nach bedarfsgerechten und würdigen Wohnformen für ein seniorengerechtes Wohnen anbieten“. Unter dem Begriff „Betreutes Wohnen“ ist mehr zu verstehen als ein Pflegeheim. Diese Wohnform dürfe aber nicht nur auf barrierefreies und altersgerechtes Wohnen mit Betreuungsservice reduziert werden. Es komme vielmehr darauf an, dass im Falle eintretender Pflegebedürftigkeit diese Pflege auch vor Ort geleistet werden könne. Einem Hilfsbedürftigen müsse der Umzug erspart bleiben. Es gebe ausreichend Häuser, die „Betreutes Wohnen“ und Pflege anböten, wo man sich einzelne Serviceteile (z.B. Verpflegung, Wäsche waschen) dazukaufen könne. Das gelte vor allen Dingen für Paare, die sich auch dann noch zu gemeinsamen Aktivitäten treffen könnten, wenn eine Person pflegebedürftig sei.

## Erkundigungen vor Ort einholen

Eine gesetzliche Grundlage für den Begriff „Betreutes Wohnen“ gebe es nicht, wohl aber DIN-Normen mit gewissen Qualitätssiegeln der einzelnen Länder. Eine Pflicht zur Zertifizierung bestehe allerdings nicht. Hier werde sowohl von Privaten als auch von sozialen Hilfsorganisationen um Interessenten geworben. Nicht alle Angebote seien aber seriös, erklärte Kulick. Jedes sechste Heim habe schwere Mängel. Empfehlungen der Kreisgruppen, die einmal auf Bundesebene zusammengefasst werden könnten, sollten in Notfällen nur aufgrund eigener Überprü-

fungen erfolgen. Man solle den Interessenten auch raten, selbst in eine solche Einrichtung zu gehen und sich umzusehen, Fragen zu stellen, um einen eigenen Eindruck zu gewinnen. Das habe die Arbeitsgruppe z.B. in einem Caritasheim in Berlin gemacht, mit überraschend positivem Ergebnis (wir hatten darüber in der DP berichtet). Pflegenoten für Heime finde man im Internet, u.a. unter . Hilfe finde sich auch im APS-Programm der GdP. Es gebe ein Gesetz über Pflegestützpunkte und den Pflege-TÜV.



**Aus allen Bundesländern waren Vertreter der GdP-Senioren (unser Bild) zum Multiplikatoren-Seminar „Betreutes Wohnen“ nach Prieros in der Nähe von Berlin gekommen. nw**

## Rechtzeitig nach altersgerechter Wohnung suchen

Wichtig sei, sich rechtzeitig mit diesem Thema zu beschäftigen, nicht erst, wenn ein Pflegefall eingetreten sei. Notwendig sei es, sich zu überlegen, mit welchen körperlichen (geistigen) Einschränkungen in der Zukunft zu rechnen sei. „Service Wohnen“ beginne in einer altersgerechten Wohnung, mit und ohne Anschluss an ein Heim.

Die zweite Stufe sei die, wo man einen gewissen Service hinzukaufen könne und die dritte Stufe seien die Pflegeheime. Bei den Kosten helfe die Krankenkasse, die Beihilfestelle, das Pflegegesetz und das Sozialamt. Gut sei es, eine zusätzliche private Pflegeversicherung abzuschließen. Informanten könnten kirchliche und soziale Einrichtungen sein aber auch Architekten- und Handwerkskammern. Wichtig sei, auf Kreis- und/oder Bezirksebene eine/n Seniorenbeauftragte/n zu

nominieren und die Namen auf der GdP-Homepage bekannt zu geben. Die GdP sei Transporteur von Informationen, ohne rechtliche Verpflichtung. Notwendig sei es, auf Landesebene in Seminaren weitere Multiplikatoren heranzubilden, die sich mit den Grundlagen dieses Themas vertraut machen müssten.

Man könne dieses Thema auch in ein Seminar „Vorbereitung auf den Ruhestand“ einbauen, um direkt mit „Betroffenen“ zu reden. Beim Bundesministerium für Familie, Senio-

ren, Frauen und Jugend, 11018 Berlin, könne man eine Broschüre bestellen mit dem Titel „Auf der Suche nach der passenden Wohn- und Betreuungsform“.

Klaus Kulick gab an den beiden Tagen in Prieros zahlreiche Hinweise, was zu beachten sei, welche Fragen man stellen müsse, z.B.: Gibt es Freizeitangebote, Vorlesen für Sehbehinderte, Bewegungsspiele, Theaterbesuche und einiges andere mehr.

Alles was in dem Multiplikatorenseminar behandelt wurde, kann hier nicht wiedergegeben werden. Der Artikel soll die Landesseniorenvorstände, die Seniorenvertreter in den Kreisgruppen wach rütteln, sie für dieses Thema sensibilisieren. Die Zahl der Senioren in der GdP wächst, ebenfalls die Zahl derjenigen, die der Hilfe bedürfen. Wir alle, nicht nur die Senioren, sollten uns dieser Mitglieder annehmen.

Norbert Weinbach

# Betreutes Wohnen und Pflegeversicherung

## Senioren-Seminar der Hessen-GdP in Tann/Rhön



Auch in diesem Jahr führt der Landesseniorenvorstand der GdP Hessen wieder ein Seminar für Senioren durch.

### **Vorgesehene Themen:**

Betreutes Wohnen, Pflegeversicherung, Themen des PSHH, landespolitischer Vortrag von Jörg Bruchmüller, Vortrag über die Seniorenarbeit von Norbert Weinbach, Vorführung eines Films der „Jungen Gruppe“ über die GdP.

### **Ort:**

Das Seminar wird durchgeführt in der Hotelgaststätte „Zur Krone“, Am Stadttor 2, 36142 Tann/Rhön.

### **Zeit:**

19./20. Oktober 2010

### **Teilnehmer:**

Alle Senioren ab dem 60. Lebensjahr, auch solche, die in diesem Jahr noch in Pension gehen. Teilnehmerzahl: 50

### **Weitere Informationen:**

Vorgesehen ist die Unterbringung in Doppelzimmern. Die Anreise sollte in Gemeinschaftsfahrten erfolgen. Reisekosten werden erstattet. Es ist ein Eigenbeitrag von 20 Euro zu leisten, der nach der Bestätigung der Anmeldung zu zahlen ist. Der Überweisungsschein ist dann die endgültige Teilnahmebescheinigung.

### **Anmeldungen:**

Schriftlich bis Ende August an **GdP-Geschäftsstelle, Ruth Brunner, Wilhelmstr. 60a, 65183 Wiesbaden, Fax: 0611-9922727 oder E-Mail: rbrunner@gdp-online.de.**

Die Berücksichtigung der Teilnehmer erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen, bzw. nach Eingang der Zahlung der Teilnehmergebühr. Nähere Informationen bei den Seniorenvertretern der Bezirksgruppen.

### **Anmeldung für Seniorenseminar, 19./20.10.2010**

Name: ..... Vorname: ..... Geb.-tag: .....

Adresse: ..... BZG: .....

Tel.: ..... Fax: ..... E-Mail:.....

Ort, Datum, Unterschrift.....



# Ein Urgestein der Polizei

## Jürgen Becker feierte 40jähriges Dienstjubiläum bei der PSt Lampertheim-Viernheim



**Aus der Hand des Präsidenten Gosbert Dölger, links, nimmt Jubilar Jürgen Becker die Urkunde entgegen, ms**

Am 1. April lud der Chef der PSt Lampertheim-Viernheim, EPHK Jürgen Becker, zu einer kleinen Feierstunde auf seine Polizeistation ein. Gratulanten übergaben zahlreiche Geschenke aus Anlass des 40jährigen Dienstjubiläums, gepaart mit den besten Glückwünschen. In seiner Laudatio würdigte Polizeipräsident Gosbert Dölger, der, wie die Leiterin der PD Bergstraße, KD Cornelia Ludwig und viele Kolleg/innen, der Einladung des Jubilars gerne nachgekommen war, dessen langjährigen Verdienste.

### **Verschmelzung von Viernheim/Lampertheim ein Erfolg**

Insbesondere die gute und intensive Zusammenarbeit bei der Verschmelzung des Wechselschichtdienstes der Dienststellen Lampertheim und Viernheim zu einer gemeinsamen Polizeistation wurde vom Präsidenten gewürdigt. Hierbei war ihm durchaus bewusst,

dass der Jubilar, genau wie er selbst, ein Leidensgenosse bei der Umsetzung dieses Projektes war. Waren anfänglich noch viele Probleme und Hindernisse zu überwinden, kann nun im sechsten Jahr der Zusammenlegung von einer erfolgreichen Maßnahme resümiert werden, die sich sehen lassen kann. Dies verdeutlicht sich insbesondere, laut dem Polizeipräsidenten, in der zunehmenden Akzeptanz in der Bevölkerung aber es würde sich mittlerweile auch mit harten Zahlen der PKS belegen lassen.

### **Warnung vor Personalkürzungen**

Personalratsvorsitzender Michael Schweikert konnte sich in seinem Grußwort dieser Einschätzung bedingt anschließen. Wird auch das Thema der Zusammenlegung von Polizeistationen von Gewerkschaft und Personalrat durchaus kontrovers diskutiert, so sei das hiesige Konzept mit starker Präsenz einer DEG in Viernheim, die mit langen Servicezeiten als Ansprechpartner der Viernheimer Bürger vor Ort fungiert, als gelungen zu bezeichnen. Sorge hat Schweikert aber, dass bei einem weiteren Stellenabbau die PSt Lampertheim-Viernheim, wie alle anderen Stationen und Reviere in Südhessen auch, personell Federn lassen muss. Zusagen an die Viernheimer Bevölkerung können dann womöglich nicht mehr eingehalten werden.



**Mit besonderem Lametta an den Schulterstücken hatte sich Jürgen Becker bei seinem Dienstjubiläum herausgeputzt. ms**

Im Weiteren wurde vom Personalratschef der Werdegang des Jubilars skizziert. Für Michael Schweikert war dies eine besondere Ehre, kennen sich die beiden doch schon seit vielen Jahren. So war Jürgen Becker vor Jahren sein erster DGL bei der PSt Bensheim, nachdem dieser über Bereitschaftspolizei und Fernmeldebetriebszentrale beim RP in den polizeilichen Einzeldienst versetzt worden war.

Bei einem Imbiss, der von den Anwesenden zu einem Plausch in gemütlicher Runde genutzt wurde, ließ der Jubilar die Feierstunde harmonisch ausklingen.

Dietmar Rodenheber

## Polizei und OLG in einem Haus

### **Einweihung des gemeinsamen Neubaus für das 1. Polizeirevier und OLG Frankfurt in Darmstadt**

Bereits im Jahr 2003 begann der 1. Bauabschnitt mit dem Justizgebäude für Amtsgericht, Landgericht und Staatsanwaltschaft. Für den unmittelbar angrenzenden gemeinsamen Neubau des 1. Polizeireviereviere und des OLG Frankfurt wurde am 18. Mai 2007 der Grundstein gelegt. Mit dem 3. Bauabschnitt, bei dem die Instandsetzung der Bestandsbauten der Justiz erfolgt, wer-

den dann bis voraussichtlich im Frühjahr 2011 insgesamt 75 Mio. Euro ausgegeben werden.

### **Acht Jahre Bauzeit**

Bereits im Januar erfolgte der Umzug vom Schlossrevier in das neue 1. Revier. Für die Beschäftigten des Innenstadtreviereviere war damit auch der Umzug in ein modernes

Gebäude mit einer deutlichen Verbesserung der Arbeitsbedingungen verbunden. Vor dem Hintergrund des anstehenden Neubaus wurden in der Vergangenheit zwangsläufig keine größeren Instandsetzungs- und Bauerhaltungsmaßnahmen mehr im alten Schlossrevier durchgeführt, so dass sich Unzumutbarkeiten und Unzulänglichkeiten gehäuft haben. Sicher gab es bei

einigen Beschäftigten auch ein wenig Wehmut, als diese aus dem traditionsreichen Schlossrevier ausgezogen sind. Alles in allem dürfte sich neben den neuen Arbeitsräumen auch die Erweiterung von 1200 auf rd. 2000 Quadratmeter positiv auswirken. Im Zusammenhang mit diesem räumlichen Zuwachs ist auch die Ermittlungsgruppe Darmstadt City vom Polizeipräsidium in das neue Gebäude umgezogen.

### Lob für das 1. Polizeirevier

Bei der feierlichen Einweihung des Gebäudes gab es eine lange Liste von Rednern, sowohl aus dem Bereich der Justiz, als auch dem Innen- und Finanzministerium. Neben Justizminister Jörg-Uwe Hahn waren Innenstaatssekretär Boris Rhein, Finanzstaatssekretär Thomas Schäfer, OB Walter Hoffmann



**Das neue 1. Polizeirevier in der Innenstadt von Darmstadt. ms**

und Vertreter des Hessischen Bau-managements zugegen. Bei der langen Rednerliste brachten alle Redner zum Ausdruck, dass man bemüht sei sich kurz zu fassen. Bei der Ansprache von Polizeipräsident Dölger stellte dieser dann ironisch fest, dass sich tatsächlich alle beeilt hatten, so dass er nun für seine ausführliche Rede genug Zeit habe. Er freute sich über die Fertigstellung ei-

nes schönen und funktionalen Gebäudes, das, ähnlich wie das alte Schlossrevier, zentral in der Innenstadt liege. Sein Dank ging hierbei nicht nur an alle, die zum Bau dieses Dienstgebäudes beigetragen haben, vor allem ging sein Lob an „seine Beschäftigten des 1. Polizeireviers“, die trotz teilweise widriger Umstände schon immer gut gearbeitet hätten.

In den Ansprachen wurden auch die gemeinsame Kantine mit ihrem großen Lichthof und das Essen gelobt. Zum Abschluss der Einweihungsfeier erfolgte durch die Polizeipfarrer die Segnung des Gebäudes. Polizeipfarrer Steinhaus zeigte Humor als er den Hinweis gab, dass der im Anschluss gereichte Imbiss kein Abendmahl sei.

MS

## Neues Kontrollstellenfahrzeug

### Jens Mohrherr berichtet aus dem Hauptpersonalrat

Die Bemühungen des Hauptpersonalrates der Polizei, angeführt von Henning Möller, in enger Zusammenarbeit mit dem Landespolizeipräsidium, haben die Flächenpräsidien Ende März 2010 endlich in die Lage versetzt, über je ein Kontrollstellenfahrzeug verfügen zu können. Zur Erinnerung: vor zwei Jahren wurde der Experimentalausbau „Obelix“ vorgestellt, aus dem sich der jetzige Fahrzeugtyp, Basis Mercedes Benz Sprinter, entwickelt hat. Auffallend am Fahrzeug ist die leuchtende reflektierende Beklebung, die sich insbesondere am Heck sehr deutlich erkennen lässt. Damit ist man der hessischen „Beklebungphilosophie“ gefolgt, wie bereits an den Standard- und den PAST-Streifenwagen.

Der Innenausbau sollte dem des Bundesamtes für Güterverkehr (BAG) gleichen – der entsprechende Innenausbauer hatte aber wegen voller Auftragsbücher diesen (siebenfachen) Ausbau nicht zeitgemäß durchführen können. Daher musste ein weiterer Fahrzeugausbauer gefunden werden, der aber ebenfalls ganze Arbeit geleistet hat! Im hinteren Bereich des Fahrzeuges befindet sich neben zahlreichen Ablagevorrichtungen auch eine Waschgele-



**Auffällig beklebt, die Heckseite des neuen Kontrollstellenfahrzeugs. jm**

genheit. Diese ist bei den oftmals „schmutzigen“ LKW-Kontrollen auch ein unbedingtes Erfordernis!

Staatssekretär Boris Rhein nutzte die Gelegenheit, sich sozusagen vor der Haustür an der Raststätte Taunusblick, anlässlich von Kontrollen des Schwerlastverkehrs, von den Vorzügen des neuen Fahrzeugs durch die eingesetzten Beamt/innen ein Bild zu machen. Auch der zwischendurch einsetzende Regen konnte den sichtlich motivierten

Staatssekretär nicht davon abbringen, sich über zwei Stunden intensiv mit den Kolleg/innen vor Ort auszutauschen.

Technisch auf einem hervorragenden Stand befinden sich die Arbeitsplätze im Inneren des Fahrzeuges. So können wichtige erste Arbeiten sofort systemseitig angegangen bzw. abgearbeitet werden.

Neben Vertretern des Landespolizeipräsidiums waren auch Henning Möller und hochrangige Vertreter des PP Frankfurt am Main anwesend. Henning Möller blickte auf die Entwicklung des Fahrzeuges zurück, die gemeinsam mit Vertreter/innen der Fläche über Monate entstanden war. Größtes Lob indes sei die Akzeptanz der Kolleg/innen, die das Fahrzeug jetzt nutzen könnten, sagte der HPR Vorsitzende. Es ist sicherlich der richtige Weg beschritten, diejenigen einzubinden, die als so genannte „Basis“ die Fahrzeuge auch nutzen.

Anmerkung des Verfassers: Kundenwünsche wurden registriert und realisiert! Ein Garant für die Mitarbeitermotivation.

Jens Mohrherr

# Höhergruppierungen bei der Wachpolizei

## Erfolg der GdP für die Wachpolizei in den Jahren 2009 und 2010

Wieder einmal bewies die GdP, dass es ihr wichtig ist, die Kolleg/innen der Wachpolizei zu unterstützen. Seit Einführung der Wachpolizei vor etwa zehn Jahren hat die GdP bereits vier Veranstaltungen für die Wachpolizei, zuletzt in Gießen, mit dem Slogan „Zukunft der Wachpolizei“, durchgeführt. Auf dieser Veranstaltung machte LPP Norbert Nedela den anwesenden Wachpolizist/innen Hoffnung, dass hessenweit rund 100 Kolleg/innen mit einer Höhergruppierung nach BAT V c rechnen könnten. Ende 2009 war es dann soweit. Norbert Nedela hatte Wort gehalten. Wurden doch alleine beim PP Südhessen acht Wachpolizist/innen in die Vergütungsgruppe BAT V c (analog Entgeltgruppe 8) höher gruppiert. Natürlich kam dies auch bei den Mitgliedern der GdP

gut an, wurde hiermit doch den betroffenen Wachpolizist/innen ein schönes Weihnachtsgeschenk bereitet.

Und damit nicht genug. Per Erlass vom 3. März 2010 können auch in diesem Jahr nochmals elf Wachpolizist/innen beim PP Südhessen mit einer Höhergruppierung rechnen. Die GdP hofft jetzt, dass dieser Erlass, schon vor dem Hintergrund einer eventuell anstehenden Haushaltssperre, durch die Direktion Verkehrssicherheit/Sonderdienste (D V/S) und die Behördenleitung umgesetzt wird, damit die Kolleg/innen zeitnah in den Genuss einer Höhergruppierung kommen. Auch der Personalrat hat beim Polizeipräsidenten darauf gedrängt, die Stellen schnellstens auszuschreiben – was

auch unmittelbare Wirkung zeigte. Es sei noch erwähnt, dass bereits im Jahre 2009 die Wachpolizei beim PP Südhessen um 16 Kolleg/innen auf jetzt insgesamt 43 aufgestockt wurde. Dies zeigt, welche Wertschätzung die Wachpolizei mittlerweile erreicht hat. Die GdP Kreisgruppe D V/S wird sich, zusammen mit der BZG Südhessen und dem Landesvorstand der GdP, auch weiterhin für die Belange der Wachpolizei einsetzen und für Verbesserungen kämpfen.

Wie sagte schon der hessische GdP-Vorsitzende Jörg Bruchmüller auf der Veranstaltung der Wachpolizei in Gießen „Erfolge fallen nicht vom Himmel, dafür muss man streiten“.  
Monika Duric

## Eis gefällig?

### GdP-Einsatzbetreuung bei der Anti-Atom-Demo in Biblis



**10.000 Menschen kamen zur Anti-Atom-Demo zum Atomkraftwerk Biblis. uh**

Mit 8000 Teilnehmern wurde gerechnet und tatsächlich wurden es nach Polizeiangaben über 10.000 Teilnehmer, die sich an der Anti-Atom-Demo rund um das Atomkraftwerk Biblis beteiligten. Über 800 Einsatzkräfte aus ganz Hessen waren im Einsatz und das ganze bei Sonnenschein und über 22 Grad im Schatten.

#### Eis gefällig?

Durch die zuständige Kreisgruppe Bergstraße wurden von Michael Schweikert, Uschi Hess und Jörg

Gaulrapp die Eis-Einsatzbetreuung für den Bibliseinsatz organisiert. Durch die südhessischen Personal-



**Gut betreut wurden die Einsatzkräfte von den GdP-Mitglieder Annerose Meierewert (2.v.l.) und Jörg Gaulrapp (rechts). uh**

ratsmitglieder Annerose Meierewert und Antonio Pedron wurde die Kreisgruppe selbstverständlich unterstützt. Mit großer Freude haben uns an diesem Tag viele Kolleg/innen das Eis aus den Händen gerissen. Wir haben keine Kosten und Mühen gescheut um in unserer Freizeit vor Ort zu sein.

Um möglichst viele Kolleg/innen zu erreichen, hatten wir jeweils einen Stützpunkt am Gemeindehaus und bei der Feuerwehr aufgebaut. Weiterhin waren wir mit einem Fahrzeug mobil und haben, soweit möglich, alle Einsatzabschnitte angefahren. Manchmal konnten wir den Eindruck gewinnen, dass einige Einsatzfahrzeuge uns hinterher fuhren

um einen weiteren kühlen Nachschlag zu bekommen. Sehr gefreut haben wir uns über die Flut der Kolleg/innen, die ihre GdP-Zugehörigkeit offenkundig zum Ausdruck brachten und sich für unser Engagement bedankten.



**Auch im Gelände brachten die GdP-Leute ihr Eis an Mann und Frau. uh**

### Eis auch für Nicht-Mitglieder

Schmunzeln mussten wir allerdings auch, wenn in den Reihen der GdP-Mitglieder ein Nicht-Mitglied anwesend war und Eis wollte. Auf Wunsch unserer Mitglieder haben wir ihm kein Eis verwehren können, dafür wurde er auf seine Nichtmitgliedschaft deutlich hingewiesen. GdP, wir machen den Unterschied!

Abschließend ist zu sagen, dass uns der friedliche Einsatz mit euch gut gefallen hat. Bis zum nächsten Mal. AP



**Eisvergnügen in grüner Uniform. uh**

## Große Resonanz beim 2. Hessen-Kart-Cup

### Daniela Raab (Gernsheim) „schnellste Frau“

Teamgeist, Geschwindigkeit und Gewerkschaft waren die richtige (Oktan-) Mischung für das Rennen um den Kart-Cup 2010. Damit hat die GdP in ihrem stetigen Engagement für eine erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit einen weiteren großen Sieg errungen. Über 34 Teamanmeldungen und mindestens 150 Sympathie-Zähler hat die Hessen-GdP nach dem zweiten Kart Cup, dank dem brüllend heißen Limburger-Kart-Circuit, auf dem Haben-Konto. Dank des Engagements von Karlheinz Pöhland (KG Limburg-Weilburg) war auch für Verpflegung gesorgt.



**Karten für das Comedy-Duo „Badesalz“ überreichte Antonio Pedron (rechts) der schnellsten Frau des Kart-Rennens, Daniela Raab (Gernsheim). ap**

Über 150 Fahrer, Betreuer und Freunde konnten mobilisieren werden und hatten bei diesem hervorragend organisierten Event einen riesigen Spaß. Ferner konnte mit diesem Event das hartnäckige Vor-



**Die Bergstraßeer Kartfahrer, die mit ihrer Platzierung ganz zufrieden waren. lohö**

urteil erfolgreich widerlegt werden, dass Gewerkschaften und Gewerkschaftsarbeit langweilig seien. Das Kommen von Teams aus dem fernen Schleswig Holstein (PRev Wedel), aus dem grünen Saarland (PRev St. Wendel) und vom BKA unterstreicht ganz deutlich, dass gute Organisation und eine professionell Publicity sich auszahlen.

### In drei Stunden den Sieger ermittelt

Als die Fahrerinnen und Fahrer in ihre kleinen Renn-Boliden stiegen, kämpften sie nicht allein gegen ihre Gegner auf der Strecke, sondern auch gegen die abnehmende Konzentration und die Lähmungsercheinungen in den Handgelenken. Natürlich trieb der gesunde Ehrgeiz unsere Kolleg/innen immer wieder an, um Runde für Runde immer noch mal ein paar Hundertstel oder sogar Zehntel aus sich und der Maschine herauszuholen. Am Ende wurden alle Teilnehmer mit wirklich

sehr respektablen Ergebnissen belohnt. Jede und Jeder gab sein Bestes und war, gemessen an seinen Erfahrungen und der Routine, ein „kleiner Sieger“. Aus Südhessen starteten drei Teams. Von der Bergstraße kamen die „Southern Amigos“, die eine Platzierung im mittleren Bereich errangen. Das Team „Rhein-Bull-Racer“ aus Gernsheim und das Team der KG Groß Gerau erreichten die beiden letzten Plätze.

### „Badesalz“ für die schnellste Frau

Faszinierend war das Outfit mancher Racing Teams. Viele hatten gesponserte T-Shirts der PVAG, manche hatten einen eigenen Overall mit GdP-Logo oder sogar Teamfunk im Ohr, um während der Fahrt mit dem Fahrer Kontakt zu halten. Ursprünglich waren diese Veranstaltungen für einen Durchlauf ange-dacht. Aufgrund der großen Resonanz wollten wir aber niemand absagen und organisierten zwei Drei-Stunden-Rennen plus jeweils

eine Stunde Qualifying. Durch unseren Kooperationspartner PVAG wurden die Pokale und jeweils für die „schnellste Frau“ (Daniela Raab, Gernsheim) zwei Eintrittskarten des

hessischen Comedy-Duos „Badesalz“ ausgelost. Die JG Hessen würde sich freuen, wenn sie gemeinsam mit den anderen Landesbezirken einen GdP Bundes Kart

Cup 2011 ausrichten könnte. Mehr Bilder zum Kart Cup 2009 und 2010 findet ihr auf unserer Homepage unter JUNGE GRUPPE/Events.

lohö/ap

## Damoklesschwert der Haushaltssperre

### Beförderungen beim PP Südhessen



**Erfreut über die Beförderungsurkunden zum 1. April sind die Kolleg/innen des PP Südhessen.**  
ms

Zum Beförderungstermin April wurden am 31. März die Urkunden ausgehändigt. Das war zwar relativ spät, im Vergleich zu dem vorherigen Beförderungstermin aber doch eine Verbesserung. Der Forderung des Personalrats, sowie der damit verbundenen Kritik, insbesondere auch die Beförderungsmöglichkeiten zur A 10 früher auszuschreiben, ist die Behördenleitung zumindest nachgekommen. Letztendlich gab es aber nur sehr überschaubare Beförderungsmöglichkeiten für die rund 1500 Beamten/innen des PP Südhessen, die sich fast ausschließ-

lich aus Ruhestandsversetzungen ergeben haben.

Über dem Beförderungstermin im Oktober schwebt das Damoklesschwert einer möglichen Haushaltssperre. GdP und Personalräte haben daher darauf gedrängt, dass die Stellenausschreibungen für die Beförderungsmöglichkeiten unmittelbar erfolgen. In die A13 ist eine, in die A12 sind vier und zur A 11 sind sieben Beförderungen möglich. Im Verhältnis zu rund 900 Polizeioberkommissar/innen ist dies für das PP Südhessen eine sehr geringe Anzahl von Beförderungsmöglich-

keiten, die in keinem Falle dem Leistungsvermögen und dem Engagement der Kolleg/innen auch nur annähernd gerecht wird. Hier bleibt zu hoffen, dass im Zusammenhang mit der Dienstrechtsreform diese Möglichkeiten erheblich aufgestockt werden und bald entsprechende Stellenhebungen erfolgen.

Im Bereich der A10 wurden 23 Beförderungsmöglichkeiten ausgeschrieben. Zweckgebunden wurden dem PP Südhessen für die Beschäftigten der Wachpolizei elf Möglichkeiten von Höhergruppierungen in die Vergütungsgruppe V c (vergleichbar EG 8) zugewiesen. Diese Stellenausschreibungen sind ebenfalls bereits erfolgt. Nun bleibt abzuwarten, ob die Auswahlverfahren so rechtzeitig abgeschlossen werden können, dass noch vor einer Haushaltssperre die Urkunden ausgehändigt werden können. Auf jeden Fall sind sich in diesem Fall Personalrat und Behördenleitung einig, dass es bei der Aushändigung der Beförderungsurkunden keinen Verzug geben darf und schnellstmöglich die Urkunden an Mann und Frau gebracht werden. ms

## Kontakt mit der Kreisgruppe

### KG Groß-Gerau will sich mehr um Pensionär/innen kümmern

Wie trete ich als Pensionär in Kontakt mit meiner Kreisgruppe? Eine schwierige Frage. Wir haben feststellen müssen, dass es nicht einfach ist, mit unseren Kolleg/innen zu kommunizieren, die sich im wohlverdienten Ruhestand befinden. Wir beabsichtigen zukünftig die Weiterleitung von Einladungen und Seminarankündigungen für Pensionär/innen zu gewährleisten.

Deshalb hat die KG Groß-Gerau die Verbesserung der Kommunikation beschlossen. Insbesondere die

Kommunikation per E-Mail ist für uns eine enorme Erleichterung.

Wir bitten alle Mitglieder, die über einen Email-Anschluss verfügen, ihre Mailadresse und Erreich-

barkeit an uns zu übermitteln. Bitte richtet die Mail an:  
antonio.pedron@polizei.hessen.de

Gerne könnt ihr uns auch telefonisch unter 0157/716 717 88 errei-

chen. Wir würden uns freuen, wenn ihr unser Angebot annehmen würdet.  
AP

## Mit „zwölf Etagen“ durch die „Kleinen Antillen“

### 13tägige Karibik-Kreuzfahrt auf der „Millenium“, einem Schiff zum Verwöhnen



Die „Millenium“, unser Kreuzfahrtschiff, im Hafen von Curacao. nw

„Schrecklich amüsant – aber in Zukunft ohne mich“, so lautet der Titel eines Taschenbuches (Goldmann) von David Foster Wallace über ein siebentägige Kreuzfahrt mit einem Schiff der Reederei „Celebrity Cruises“ durch die Karibik. Es ist die ironische aber treffende Beschreibung des Verwöhnterrors, der auf solchen Schiffen herrscht, über das stets gezeigte Lächeln des freundlichen Servicepersonals, über die Devise „der Gast darf nichts tun“, den Amüsierzwang, die unterschiedlichen Fahrgäste (meist ältere Paare), das Programm auf dem Schiff und die Landausflüge. Der Autor nimmt eine solche Kreuzfahrt penibel genau unter die Lupe und lässt eigentlich kein gutes Haar daran.

#### Luxus-Kreuzfahrt

Wer aber, so wie wir, mit einer GdP-Reisegruppe (53 Leute) unbedarft auf große Fahrt geht, wer sich verwöhnen lassen will, wer eine solche Tour nur durch die Brille des urlaubenden Deutschen sieht, wer sich über den Service, die großen sauberen Kabinen freut, teils mit Balkon, wer das unterschiedliche Angebot an Bord zu schätzen weiß, mit den unterschiedlichen Bars, Restaurants, dem Theater, der Shop-

ping-Mall (mit viel teurem Glitzer und Gold für ältere Leute), dem Laufdeck in der 11. Etage, den Swimmingpools, dem Wellness-Bereich und einem riesengroßen Casino mit „einarmigen Banditen“, der ist zufrieden mit dem Sonderangebot der Reederei „Celebrity“. Mit Flug und Landausflügen, alle auf deutsch, von unserem Reisebüro Kopp in Frankfurt organisiert, kostete der Trip nach Puerto Rico und dann mit dem Riesendampfer „Millenium“ (2000 Gäste, 1000 Leute Personal, ein Hochhaus mit zwölf Etagen, weit größer als die normale „Aida“, die einmal hinter uns im Hafen lag) durch die Karibik zu den Inseln der „Kleinen Antillen“,

knappe 2000 Euro, für 13 Tage. Dabei gab es an Bord Vollpension mit nicht-alkoholischen Getränken, meist Selbstbedienung, kleine Snack-Bars rund um die Uhr, abends ein Dinner (gut gekleidet) mit bestem Service, und auch ein „Mitternachtsmenü“ fehlte nicht. Eigentlich fehlte kaum etwas bei dieser Luxusreise (richtiger Luxus waren die Weine). Der Service war so gut, dass sogar eine bei einem Landausflug vergessene und abgegebene Spiegelreflexkamera nach Deutschland nachgeschickt wurde, was sehr nett war aber auch nicht gerade billig.



Barbados, weltberühmt. nw

#### Probleme beim Einchecken

Der einzige Nachteil war, dass wir beim Einchecken auf das Schiff rund drei Stunden brauchten, ohne dass man uns genau informierte, was geschehen war. Angeblich musste das Schiff komplett desinfiziert werden, weil bei der Tour vorher einige Gäs-



Mit Jutta, links, durch Puerto Ricos Hauptstadt San Juan. nw

te Durchfall bekommen hatten Teilweise wurden die Neuen in einer Halle auf Plastikstühlen untergebracht, teilweise standen sie draußen in der Sonne. Erst nach gut zwei Stunden bequemte sich das (stets lächelnde) Personal, uns mit ein paar Häppchen wenigstens einigermaßen zufrieden zu stellen. Da hatten sich aber auch schon einige Leute lauthals beschwert.



**Pelikane gab es auf allen Inseln. nw**

### Alte Bekannte getroffen

Eine angenehme Überraschung erlebte ich in Puerto Rico (gehört zu den USA), wo wir mit dem Flieger gelandet waren und eine Übernachtung gebucht hatten. Die Reiseführerin, die uns durch die Hauptstadt San Juan führte, fiel mir bei der Begrüßung um den Hals, lachend, sehr erfreut: „Hallo Nobbert“ (Mannheimer Slang) rief sie, „wie schön, dich wieder zu sehen“. Es war „Jutta“, eine alte Bekannte aus Mannheim, die vor rund zwanzig Jahren einen Puerto Ricaner geheiratet hatte und mit ihm in die Karibik gegangen war. Sie hatte meinen Namen auf der Teilnehmerliste gelesen und war sich im Zweifel, ob ich das wirklich sei. Die Überraschung war für beide Seiten groß und die Führung durch das sonnenüberflutete San Juan ebenfalls.

### Meist brannte die Sonne vom Himmel

Dass es dann die nächsten beiden Tage ein wenig nieselte, tat der Freude über den schönen Urlaub



**Ein Autokennzeichen von Curacao. nw**



**Viele bunte Häuser sind kennzeichnend für die Antillen. nw**

und das schöne Schiff keinen Abbruch. Meistens brannte aber die Sonne vom Himmel und Sonnenschutzcremes waren angesagt. Die Inseln „Virgin Gorda“ und „Tortola“ (Britische Jungferninseln) vermittelten einen ersten Eindruck von der Schönheit dieser karibischen Welt. Eigentlich denkt man bei Karibik wohl immer an etwas Schönes, etwas Besonderes.

Die Insel St. Maarten hat eine niederländische und eine französische Seite (da war alles geschlossen, es regnete und es war Sonntag). Spätestens hier erkante man, dass die Kolonialmächte Groß-Britannien, Niederland und Frankreich auf diesen Inseln ihre Spuren hinterlassen hatten. Das zeigte sich an vielen bunten, im niederländischen Stil gebauten Häusern, es zeigte sich an den von den „Eroberern“ errichteten Festungen, es zeigte sich an dem bunten Bevölkerungsmix (meist kreolisch), an den Sprachen und am Links- oder Rechtsverkehr auf den unterschiedlichen Inseln. Alle hatten

aber schöne Strände, bunte Shopping-Malls und viele Spielkasinos.



**Eine Muskatnuss, noch in der Schale, Spezialität auf Grenada. nw**

### Auf Touristen eingestellt

Alle Insulaner waren auch eingerichtet auf Touristen, hatten Busse und Bahnen bestens organisiert, zeigten gerne ihre Inseln und die wenigen Highlights, die sie hatten. War es einmal eine Gewürzfarm (Insel Grenada, interessant wegen der Muskatnüsse), war es woanders ein Wasserfall, war es auf St. Lucia eine



**Blick auf die Insel Aruba. nw**

Bananenplantage oder ein historisches Fischerdorf, so war es auf Barbados eine Rumfabrik oder auf Curacao eine alte Likör-Destillerie, die den berühmten „Curacao-Likör“ herstellt. Es gab Leuchttürme, Wallfahrtskirchen, skurrile Felsformationen und auch Möglichkeiten, die Strände und das Wasser der Karibik (25 Grad wirken ganz schön kalt) kennen zu lernen. Langweilig wurde es eigentlich niemand von unserer Reisegruppe. Wer nicht bei den geführten Touren dabei war, vergnügte sich anderweitig, fuhr sogar mit dem Taxi (in englischer Sprache) über die Inseln und ließ sich von den einheimischen Geschichten erzählen, die tropische Vegetation erklären (Früchte probieren) und interes-



**Schöne Sandstrände lockten zum baden. nw**

sante Ausblicke auf weite Buchten und blaues Meer zeigen. Man konnte sich auch an Bord vergnügen, konnte die verschiedenen Angebote nutzen, relaxen, faulenzern, joggen

oder auch shoppen. Die Zeit verging eigentlich viel zu schnell aber es hat wohl allem gefallen, die mitgefahren waren. Vielleicht war es nicht die letzte Kreuzfahrt, die wir organisiert haben. Norbert Weinbach

## „Senioren im Internet“

### Landesweite Seminarreihe für pensionierte Kolleg/innen

Es sind schon einige Jahre her, seit der Landesbezirk ein PC Seminar für Senioren ausgeschrieben hatte. Das merkte nun auch unsere Geschäftsstelle in Wiesbaden, denn in kurzer Zeit waren alle Plätze vergeben und das gesamte Seminar hoffnungslos überbucht. Das verdeutlicht, wie groß der Bedarf bei unseren Senioren hinsichtlich der Aufarbeitung im Umgang mit dem PC ist. Das Seminar fand an vier aufeinander folgenden Donnerstagen im Februar und März im Landratsamt Marburg-Biedenkopf statt, das direkt neben der PD Marburg liegt. Referentin war Brigitte Luzius aus Marburg, die Ehefrau des Vorsitzenden der KG Marburg/Biedenkopf. Zwölf lernwillige Kollegen hatten sich eingefunden, um ihren Wissensstand zu erweitern. Es war erfreulich wieder einmal alte Bekannte aus allen Bereichen unseres Landes zu treffen, die man länger nicht getroffen hatte. Zu Beginn der Seminarreihe war leider keiner der Verantwortlichen unserer Gewerkschaft erschienen, um die Referentin und alle übrigen Teilnehmer zu begrüßen. So begann dann nach der obligatorischen Vorstellungsrunde die Einführung in die eigene Sprache der PC-Welt.

#### Nun geht's in Reimform durchs Internet:

- | Willst Du ins www mal sehn, kann das nur mit n'em Provider gehn. Vergiss die Firewall auch nicht, denn diese schützt vor Viren Dich.
- | Suchst Du einmal was ganz Bestimmtes, nimm doch Firefox, der find es.
- | Die Websites kannst du mit dem Browser betrachten, dabei sollst Du unbedingt die Spams beachten.
- | Die vielen Links dazu verleiten, im ganzen Web herumzureiten.
- | Hinterlässt Du Cookies beim Surfen und Chatten, kannst Du vor Werbung Dich kaum mehr retten.
- | Chatten kannst Du im Internet mit Gleichgesinnten, und mit Fireballs die besten Preise finden.
- | Um dein Gegenüber mit der Webcam zu sehn, musst du zu Skype hingehn.
- | Downloaden kannst du und speichern DVD, unter doc, jpg und bmp, ob Text und Bilder ist einerlei, auch mit mp3 ist für Jeden etwas Musik dabei.
- | Bist du sehr oft im Internet, und tust dir viel herunterladen, dann

brauchst auch Flatrate, dazu sei dir hier geraten.

- | Mit eigener E-mail-Adress, kannst Du über einen Server mailen und Post und Bilder an alle verteilen.
- | Vergiss jedoch nicht, auf Sicherheit zu achten und Einiges sollst du mit Vorsicht betrachten, denn Vieles kostet dort auch Geld, denn umsonst ist wenig auf unserer Welt.

Trotz der durchweg uneingeschränkten positiven Gestaltung der Seminarreihe bleibt doch erhebliche Kritik an den Rahmenbedingungen bestehen, die überarbeitet werden sollten. Um die langen Anfahrten zu vermeiden, sollte eine regionale Beschulung innerhalb der Bezirksgruppen erfolgen. Auch am Ende der Seminarreihe war kein Verantwortlicher anwesend. So war es Dietmar Reichel, sich im Namen aller Teilnehmer recht herzlich bei Brigitte Luzius mit einem guten Tropfen zu bedanken.

Sein besonderer Dank galt ihr auch, da sie unbürokratisch Kaffee bereitgestellt hatte, um Teilnehmer zu versorgen. Den in diesen Fällen zu überreichenden „Polizei-Teddy“ wird die Referentin sicherlich von den Verantwortlichen noch nachträglich erhalten haben. D.E.R.